

# Neues Pester Journal.

Abonnement:  
Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20,  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Druck und Anzeigengeld gratis.  
Redaktion und Administration:  
V. Bezirk, Spiczegasse Nr. 5.

## Die kulturelle Hegemonie.

B u d a p e s t, 13. Februar.

Der gestrige Tag war wieder einmal ein Feiertag für unsere Hauptstadt. Das Nationalfajino feierte, wie alljährlich, das Andenken seines Begründers, des Grafen Stephan Széchenyi. Außerdem hielten mehrere Gesellschaften, deren Zweck die Förderung geistiger Interessen ist, darunter die Risfaludy-Gesellschaft und die Gesellschaft für bildende Künste, ihre Jahresversammlungen. Es wurde bei dieser Gelegenheit die erfreuliche Thatsache konstatiert, daß sich alle diese kulturellen Institutionen in einem blühenden Zustande befinden. Dieselben prosperiren nicht bloß finanziell vortreflich, sondern auch ihre geistigen Leistungen wachsen von Jahr zu Jahr und — was vielleicht noch erfreulicher ist — die Theilnahme des großen Publikums an den Zielen und Bestrebungen dieser Gesellschaften wächst in einer Proportion, welche die kühnsten Erwartungen übertrifft. Bereits seit einer Reihe von Jahren ist eine erhöhte Regsamkeit auf allen Gebieten des geistigen Lebens und des sozialen Wirkens in unserem Vaterlande bemerkbar. Insbesondere macht das mächtig pulsirende geistige Leben unserer Hauptstadt durch den jugendlichen Schwung, der ihm innewohnt und durch seine Vielseitigkeit auf jeden unbefangenen Beobachter einen wohlthuenden Eindruck. Wir fühlen uns gehoben durch einen mächtigen Strom des Fortschrittes, der sich über mancherlei Hindernisse hinweg Bahn gebrochen und sich nunmehr ein breites und bequemes Bett zu graben beginnt. In politischer Beziehung waren die letzten fünf, sechs Jahre für Ungarn fast gänzlich steril, die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse geben sogar zu ernstlichen Bedenken Anlaß, der Kulturhistoriker aber wird einst die Epoche, in welcher wir leben, zu den merkwürdigsten und erfreulichsten Abschnitten der ungarischen Kulturgeschichte rechnen. Die jüngere Generation merkt diesen gesellschaftlichen und Kultur-Fortschritt kaum, weil sie mitten im Gemüth dieses lebhafteren Treibens aufgewachsen ist, aber die älteren Männer, welche den Unterschied zwischen einst und jetzt besser beurtheilen können, werden es zugeben, daß der Weg, den Ungarn, namentlich aber unsere Haupt-

stadt, auf dem Gebiete der Kultur seit dem Beginne der neuesten Verfassungsära zurückgelegt hat, ein sehr bedeutender ist. Das moderne Ungarn hat sich da sozusagen vor unseren Augen entwickelt, unsere gebildete Gesellschaft beginnt immer mehr ihre primitiven Eigenthümlichkeiten abzulegen und es treten in ihr gewisse Symptome der gesellschaftlichen und Kultur-Reife hervor, welche ihr in der großen westeuropäischen Familie das Recht der vollen Ebenbürtigkeit verleihen.

Wir verschließen keineswegs die Augen vor den noch immer zahlreichen Schwächen und Auswüchsen unseres heimischen Kulturlebens und unserer sozialen Zustände. Es ist da noch eine große und schwere Arbeit zu thun übrig, so viel haben wir aber bereits erreicht, daß die geistige Entwicklung der Nation sich wie ein schöner, großer Strom in breitem und sicherem Bette weiter bewegt. Es gibt kaum ein wichtigeres, geistiges Interesse, welches heute in Ungarn nicht seine Apostel aufzuweisen hätte; es gibt kaum ein Feld der wissenschaftlichen, literarischen, künstlerischen und gesellschaftlichen Thätigkeit, auf welchem wir nicht ganze Schaaeren von eifrigen Arbeitern erblicken könnten. Freilich überragen diese Arbeiter, mit einigen wenigen Ausnahmen, nicht das Maß der Mittelmäßigkeit, aber die Resultate ihres geistigen Wirkens wird potenziert durch die ansehnliche Anzahl der in gleicher Richtung thätigen Geister und durch das freudige Interesse, welches die breite Schichte der gebildeten Gesellschaft jeder geistigen Arbeit entgegenbringt. Wir haben, mit Ausnahme der bildenden Künste, welche sich eines Munkácsy rühmen können, auf keinem Gebiete ein Genie ersten Ranges aufzuweisen, aber das Genie der Nation zeigt sich nicht minder erhaben in der weitverzweigten, amiesenartigen Thätigkeit einer ganzen Legion geistiger Arbeiter.

Die Epoche vor 1848 gab uns die größten Politiker und Dichter, sie sah Széchenyi und seine Zeitgenossen an der Arbeit, sie hörte die Gesänge eines Petöfi und auch Göttös, Deák, ja selbst Arany legten die Grundlagen zu ihrem Ruhme bereits in jener Zeit. Aber der Same, den eine Generation von genialen Männern in der Zeit von 1825 bis 1848 ausgestreut hatte, brachte doch erst in der neuesten Epoche seine reichsten

Früchte. Es war der gegenwärtigen Epoche vorbehalten jene Männer, welche wir soeben erwähnt haben, in ihrer vollen Bedeutung zu erkennen und zu würdigen und die Schätze ihres Geistes auch zum Gemeingut zu machen. Die fruchtbaren Keime der mit verschwenderischer Hand in den ungarischen Boden ausgestreuten Fortschritts-Ideen wurden nach dem Jahre 1849 plötzlich vom eisigen Schneegefüß der hereinbrechenden Reaktion bedeckt. Es war wie mit der bestellten Herbstjaat des Landmannes, welche, unter der dicken Schneedecke des Winters begraben, bereits verloren zu sein scheint. Der politische Winter von 1849 bis 1867 hat aber glücklicher Weise doch nicht lange genug gedauert, um die fortschrittlichen Traditionen früherer Zeiten zu ertöden. Die freiere Bewegung der Geister, welche mit dem Beginne der neuesten Verfassungsära ihren Anfang nahm und die bedeutenden Opfer, welche das Land nunmehr zur Förderung seiner Kultur-Entwicklung zu bringen in der Lage war, blieben nicht ohne Wirkung. Würde ein Széchenyi aus seinem Todeschlaf erwachen und unsere Zustände, speziell was die geistige Entwicklung anbelangt, sehen, so würde er die Ueberzeugung gewinnen, nicht vergebens gearbeitet zu haben. Aber wir können getrost hinzufügen, daß auch die Opfer, welche Staat und Gesellschaft seit 1867 für kulturelle Zwecke gebracht haben, nicht vergebens gebracht wurden. Die diese Investitionen beginnen bereits reichliche Früchte zu tragen. Die Empfänglichkeit unserer gebildeten Gesellschaft für alles Schöne und Große, die geistige Regsamkeit, der wir auf Schritt und Tritt begegnen, sind diese Früchte.

Wir verhehlen uns nicht die Mängel, an denen unsere geistige Entwicklung laborirt. Sie ist, wie wir glauben, noch immer nicht tief genug und — was noch wichtiger — sie ist nicht breit genug. Die Republik des Geistes in unserem Lande besteht aus durchwegs eifrigen Mitgliedern, aber sie sind nicht zahlreich genug. Fast auf allen Gebieten sehen wir dieselben Personen thätig; zur Arbeitsteilung, dieser Vorbedingung der höchsten Vollkommenheit, fehlt uns die reiche Auswahl an Kräften. Die eigentliche Masse der Bevölkerung, namentlich aber die unteren Schichten, sind durch den Geist des Fortschrittes noch

## Erlauchte Dichterinnen.

Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“

Daß es im Allgemeinen unter den hohen Herrschaften so wenig künstlerisch thätige Geister gibt, daß namentlich hohe Damen so selten den Trieb zum schöpferischen Kultus des Schönen in sich fühlen, muß billig Wunder nehmen. Denn diese auf den Höhen der Menschheit stehenden Persönlichkeiten haben im vollsten Maße das, was bei uns gewöhnlichen Sterblichen so oft und so bitter vermißt wird: das Freisein von den die Schwingen lähmenden Alltagsorgen, die Loslösung von dem, „was uns Alle bändigt, dem Gemeinen“, die Mittel, schön zu leben und endlich die goldene Ruhe, in der poetische Werke am besten gedeihen. Die Sache hat übrigens auch andere Seiten. Wenn Fürsten und Prinzen, in der Politik und im Militär beschäftigt, sich einen Wirkungskreis gründen konnten: so lag die ganze Last der Thatenlosigkeit über den fürstlichen Frauen, die man nicht einmal Mütter ihrer Kinder sein ließ. Aber wenn wir auch annehmen, daß viele hohe Damen, welchen die Natur ein wärmeres Gemüth und eine empfänglichere Seele auf den Lebensweg mitgegeben hatte, zeitweilig an innerer Leere und Freudlosigkeit bei aller äußeren Fülle und Pracht gelitten haben: nur selten ist ihnen diese innere Zerrissenheit treibendes Motiv geworden, sie in künstlerischer Form auszusprechen und damit zu überwinden. Sehen wir aber auf die Königinnen und Prinzessinnen unserer Tage, denen eine freiere Weltanschauung die Freuden des Hauses und der Familie zurückgegeben und ihnen auch manchen Schmerz gewöhnlicher Menschen gnädig gewährt hat: wo wäre eine zu poetischem Schaffen günstigere Lage zu finden als eben die ihre mit ihrem schönen Schweben zwischen den Leiden und Freuden der Erde und dem Blau und dem Golde des reinen Aethers?

Und doch — erlauchte Künstlerinnen und Dichterinnen sind sehr, sehr selten. Den Grund dieser Erscheinung unterfragen wir nicht weiter. Im Ganzen ist ja überhaupt der poetische Trieb beim Weibe geringer entwickelt als beim Manne. In Kunst und Leben will dieser aus sich herausgehen, sich von dem, was in ihm gährt, befreien: das Weib will in seiner Innerlichkeit und engen Umgrenzung beharren; Darstellung ihrer Gefühle dünkt der Frau oft Entweihung. Dabei können wir uns denn auch für die poetische Sterilität erlauchter Frauen beruhigen, obwohl gewiß dieselbe noch von anderen Ursachen abhängt.

Gleichwohl fehlt es nicht ganz an dichtenden oder sonst künstlerisch thätigen Frauen der höchsten gesellschaftlichen Sphäre. Ja, in wenigen Beispielen können wir alle divergirenden Seelenstimmungen, welche ein Frauenherz auf oder nahe dem Throne erfüllen mögen, vertreten finden und ebenso die verschiedenen Gebiete künstlerischer Hervorbringung von illustren Damen durchmessen sehen.

Da ist die Prinzessin Isabella von Parma, die erste frühverbliebene Gemahlin Kaiser Joseph II. Sie ist ein ganzer Typus. Sie war trotz ihrer Jugend, trotz ihrer Schönheit, trotz ihrer angeborenen Heiterkeit, trotz der Liebe, die sie mit ihrem Gemahle, trotz der Freundschaft, die sie mit der Schwester desselben, der Erzhersogin Christine verband, ein tief unglückliches Geschöpf, welches die Leere einer durch Etikette und Vorurtheile von den frischeren Strömungen des nationalen Lebens abgeschlossenen Existenz auf das schmerzlichste empfand. Sie suchte diesen klaffenden Riß durch schriftstellerische Thätigkeit auszufüllen; was sie geschaffen, ist an sich nichts Bedeutendes, aber es ist von Wichtigkeit als Symptom ihres Standes und ihrer Zeit und zur Charakteristik der Prinzessin. In ihren Schriften und Briefen schwankt sie zwischen Schalkhaftigkeit und Wehmuth, zwischen froher Laune und tiefer Ver-

zweiflung. Sie hat eine Art Märchen geschrieben und darin all ihre Heiterkeit und Phantasie spielen lassen. In einem zweiten Produkte ihrer Feder, wie das erste in französischer Sprache abgefaßt und betitelt „Exercitien des Geistes oder Betrachtungen für drei Tage Zurückgezogenheit“, legte sie die ernstesten Gedanken über Welt und Leben und ihr eigenes Geschick nieder. Ist es nicht seltsam, aus dem Munde einer von allem irdischen Glanz umflossenen jungen Frau die Worte zu hören: „Wann wird dies Leben mit seinen Enttäuschungen und seinen Qualen enden?“ Isabella von Parma hat dieselben gesprochen oder vielmehr geschrieben. Man möchte es für Affektation halten, wäre nicht zu sicher beglaubigt, daß diese Prinzessin sich wahrhaft unglücklich fühlte, und wüßte man nicht, daß sie diese dauernde Verstimmung ihrer in zartem Körper wohnenden Seele mit einem frühen Tode bezahlt hat.

Wie ganz anders steht neben der melancholischen Isabella die bürgerlich-behagliche Prinzessin Amalie von Sachsen, deren behagliche Lustspiele im Pfandschen Stile erst 1873 zu einer zierlichen Gesamtausgabe vereinigt wurden. Der Verfasserin, die ein hohes Alter erreichte, haben sicher ähnliche Skrupel und innere Zerrissenheiten, wie ihrer älteren Standesgenossin, niemals bange gemacht. Bei ihr geht Alles gemüthlich und in gesetzter Munterkeit zu.

Daß die Frauen statt zur Feder lieber zum Bleistift und Pinsel greifen, ist bekannt. Aber selten genug, in unseren Tagen wohl unerhört, ist, daß sie die Nadiradel oder gar den Grabstichel führen. Im vorigen Jahrhundert, wo der Stichel die galantesten Darstellungen verewigen half, war es anders. Stehende und radirende Prinzessinnen wüßte ich zwar nicht namhaft zu machen, wohl aber zwei in ihrer Art illustre Damen. Die eine ist die bekannte Marquise de Pompadour, welche nicht ohne Eleganz in Kupfer stach und deren aus etwa zwanzig Blättern

nicht erfasst worden. Es ist das ein ernstes und großes Thema, auf welches wir wohl noch öfters zurückkommen werden. Diese Mängel und Einseitigkeiten unserer Kulturentwicklung hängen mit den allgemeinen wirtschaftlichen Zuständen des Landes zusammen. Aber trotzdem ist das bereits Erreichte groß und bedeutend. Es wäre weder gerecht, noch nützlich, an unsere heimischen Zustände jenen Maßstab anzulegen, der den Verhältnissen der größten und ältesten Kulturvölker des heutigen Europa entnommen ist. Die Thatsache jedoch, daß die ungarische Nation heute bereits alle anderen Völkernationen, welche den Südoften unseres Welttheils bewohnen, hoch überragt, kann nicht bestritten werden. Diese jungen, zum Theile noch primitiven Nationen sind hinter uns in mancher Beziehung wohl um ein Jahrhundert in ihrer Entwicklung zurück. Diese Thatsache hat auch in der Politik ihre Konsequenzen. Die Theorie, wonach der Slavismus in sich den Beruf fühlt, den ungarischen Staat zu überfluthen, wird, wenn nicht an anderen Hindernissen, gewiß an der einen schwerwiegenden Thatsache der Ueberlegenheit der ungarischen Nation auf dem Gebiete der Kultur scheitern. Dies gilt wohl für Südost-Europa im Allgemeinen, in noch viel höherem Maße aber für das eigentliche Ungarn. Die friedliche Macht des Kulturfortschrittes ist unstreitig jenes staatsverhaltende Prinzip, auf welchem die Zukunft des ungarischen Staates beruht. Auf diesem Prinzip basiert die Hegemonie der ungarischen Nation im ungarischen Staate.

Budapest, 13. Februar.

In der heutigen Konferenz der Regierungspartei des Abgeordnetenhauses wurde beschlossen, den auf die Unterstützung der ungarischen Industrie bezüglichen Beschlusentwurf des Grafen Eugen Zichy bei der Beratung des Budgets des Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel an die volkswirtschaftliche Kommission zu weisen, damit dieselbe über diesen Antrag einen motivirten Bericht erstatte.

In Pancsova wurde außer Kosta Popovics und Lazar Krstics noch ein dritter panslavistischer Emisfar, Namens Johann Popovics, verhaftet. Es liegt hierüber die folgende Mittheilung vor:

Nach der Verhaftung der erstgenannten zwei Emisfäre kam in Pancsova ein dritter Emisfar an, welcher seine Genossen noch hier zu treffen glaubte. Stuhlrichter Krstics machte denselben sogleich dingfest und es stellte sich alsbald heraus, daß derselbe Ivan Popovics heißt, aus Gäd im Wöboder Bezirk gebürtig und im Jahre 1872 zu den Honvéds affentirt wurde. Vor dem bösnischen Feldzug flüchtete derselbe nach Belgrad, später ging er nach Bulgarien, von dort nach Konstantinopel, dann nach Odessa, wo er durch Vermittlung seiner früheren Bekannten bald als Vertrauter der konspiratorischen Elemente aufgenommen wurde. Bald darauf wurde J. Popovics nach Kiew, Moskau und Petersburg geschickt. Dort trat er mit Askoff in direkten Verkehr und gewann auch ebendasselbst mit dem eben in Pancsova verhafteten stoja Popovics Fühlung. Von dort reiste er über Warschau, Wien, Budapest hierher und beabsichtigte nach Vereiung Torontals nach Belgrad zu gehen, wo seiner weitere Instruktionen harren sollten. Der zur Vornahme der Hausdurchsuchung entsendete Stuhlrichter Jaksics saßirte Schriftstücke, welche klar darthun, daß der nunmehr Verhaftete mit russischen Kuleben reise — in Budapest

verfügte derselbe noch über 150 Stück solchen Geldes — und mit den Spigen aller konspiratorischen Komitès in Rußland in intimer Verbindung steht. Unter den saßirten Schriften befindet sich ein versiegelter Brief, der eben abgeleitet werden sollte, an einen Freund in Petersburg, in welchem Popovics anzeigt, daß er vom Warschauer Gouverneur 60 Rubel und eine Kretarte zur Eisenbahnfahrt bis Wien erhalten habe. Stuhlrichter Krsticos hat bereits eine Menge Personen vernommen, mit welchen der Emisfar in Pancsova in konspiratorischen Verkehr getreten ist.

In der Augsburger „Allgemeinen Zeitung“ finden wir eine interessante Charakteristik des Generals Stoboleff, dessen bekannter, von panslavistischem Geiste erfüllter, gegen unsere Monarchie gerichteter Trinkspruch so großes Aufsehen in der letzten Zeit verurlichte.

General Stoboleff, ein noch junger Mann von 38 Jahren, ist, um es kurz zu sagen, einer der bedeutendsten Generale Rußlands. Eine Soldatennatur durch und durch, von großer persönlicher Tapferkeit, betrachtet er den Krieg als sein Element. Er hat seine unabweisbar vorhandene kriegerische Begabung überdies durch gründliches Lernen ausgebildet; heute ist er General der Kavallerie, Kommandeur des Georgsordens mit dem Sterne und — ein berühmter Mann. So groß aber seine militärischen Vorzüge sind, so wenig werden in den Kreisen, die ihm am nächsten stehen, seine Charaktereigenschaften geschätzt. Der überaus wohlwollende Großfürst Michael Nikolajewitsch nahm ihn nach Absolvierung seiner Studien an der Generalkadademie als Ordnungsinspektor zu sich, war aber genöthigt, ihn alsbald aus seiner Umgebung zu entfernen. Von der Natur in jeder Beziehung reich begabt, mit einem bestechenden Aeußeren, gewinnenden Benehmen und mit den besten gesellschaftlichen Formen, gebildet und reich an positivem Wissen, macht der glanzvolle junge General einen gewinnenden Eindruck. Und dennoch gibt es kaum eine schlechte Eigenschaft, die man seinem Charakter in St. Petersburg nicht nachsagt, und zwar nicht bloß seitens seiner Feinde und Neider, deren er ja natürlich viele hat, sondern von den besten Kreisen der russischen Welt. Er gilt für intrigant, herzlos, brutal, cynisch und jedes edleren Gefühls bar, für ganz prinzipien- und rücksichtslos; über seine Härte und Grausamkeit während seiner Thätigkeit in Centralasien erzählt man haarsträubende Dinge. Und doch ist dieser Mann der nationale Held und unbedingt die populärste Gestalt im russischen Reiche, der Abgott der Massen, denen er zu schmeicheln versteht, ein Mann, der, von Ehrgeiz verzehrt, selbst den Fanatismus als kaltes Rechenproblem behandelt und offenbar berufen sein kann, noch eine hervorragende Rolle in der Geschichte Rußlands zu spielen. Charakteristisch ist es, daß Stoboleff eben wegen seiner Anrühigkeit ohne Kommando à la suite in den Balkan-Feldzug ging; nach wenigen Monaten hatte sich aber seine Thätigkeit zur Geltung gebracht und als einer der berühmtesten Generale fehrte er heim. Kaiser Alexander III., der einen im Kriegesleben mehr als anrühigen Mann in keiner Weise liebt, wird diesen General so fern als möglich von sich halten, und doch würde er vielleicht gezwungen sein, im Falle erster Komplikationen an Stoboleff zu appelliren. Wenn er lebt, ist wohl er der Führer, mit dem im Ernstfalle am meisten zu rechnen wäre.

Die Unruhen im Süden.

Unsere im Insurrektionsgebiete stehende Armee wird durch weitere Einberufung von Reservisten abermals verstärkt werden. Wir enthalten uns der Veröffentlichung der uns bekannten Details, obwohl nicht gut abzusehen ist, welchen Nutzen die Insurgenten aus der Lektüre ziehen könnten. Die in unserer jüngsten Nummer veröffentlichten Siegesberichte lassen leider nicht die Hoffnung zu, daß jene Verstärkung überflüssig sein werde.

Den Berichten zufolge sind von Focsa aus drei Kolonnen in verschiedenen Richtungen entsandt worden. Die eine ist nach Osten (gegen Novibazar hin) bis Gseinicza marschirt, ohne in einen Kampf verwickelt zu werden, da die kleine, dort streifende Bande sich schnell in die Berge geschlagen hat — natürlich um wiederzukommen, sobald die Soldaten abmarschirt sind. Wie es scheint, haben die Aufständischen bis auf schwache Reste das rechte Ufer der Drina geräumt und die Verbindung unserer Gernisonen im Simthale ist vorläufig unbedroht.

Die zweite Kolonne, zwei Bataillone mit zwei Geschützen stark, ist am linken, westlichen, Ufer der Riva nach Süden (gegen Montenegro hin) vorgedrungen und hat eine, 300 Köpfe starke Bande geschlagen und sie bis Mrazica zurückgeworfen. Dort sind die Insurgenten, weil sie Montenegro im Rücken haben, wohl geborgen, wie in Abraham's Schoß. Denn sie von der Metochia her in Planke oder Rücken zu fassen, wäre nur über montenegrinisches Gebiet möglich, das unseren Truppen verschlossen, unseren Feinden aber Ajyl und Rückstamm ist.

Dagegen wäre es nicht undenkbar, daß der von der dritten, aus Focsa detachirten Kolonne am 10. d. M. errungene Sieg zur Vernichtung der geschlagenen starken Bande führen könnte. Der Kampf hat auf der Straße von Serajewo nach Focsa stattgefunden. Diese Straße geht von der bosnischen Hauptstadt das Thal der Zeleznicza, eines Nebenflusses der Bosna, aufwärts bis zum Rogosjattel, jenseits dessen sie in's Bistritzathal niedersteigt und diesem bis zur Drina folgt. Bekanntlich hatte Oberst Hoze Ende Januar den Befehl erhalten, die unterbrochene Verbindung zwischen Serajewo und Focsa wieder herzustellen, war bis auf den Rogosjattel vorgedrungen, hatte jedoch die Insurgenten in einer unangreifbaren Stellung gefunden und war deshalb wegen der Bedrohung Focsa's auf einem Seitenwege nach dieser Stadt marschirt, wo er rechtzeitig zur Abwehr der Angriffe eingetroffen war. Nun hatten fünf Kompagnien den Auftrag erhalten, die unterbrochene Verbindung herzustellen, und demzufolge Trnova an den Quellen der Zeleznicza und am Nordfusse des Rogosjattels besetzt. Die Insurgenten verstärkten sich von ihrer Centralstellung an der Neretva (oberen Narenta) und bedrohten Trnova von der das linke Flußufer einsäumenden Trezovicza-Planina aus, wurden aber von jenen Kompagnien gründlich geschlagen und in die Planina zurückgeworfen. Für den Ernst der ihnen ertheilten Lektion zeugt der Umstand, daß sie, gegen alle Gewohnheit der Südslaven, zwanzig Todte auf dem Kampffelde zurückgelassen haben. Der (jedemfalls mit Verstärkungen) in Trnova eingetroffene Oberst Arlow wird die Operation fortsetzen und wenn aus dem oft genannten Konjica (an der Neretva und der Straße von Serajewo nach Mostar) eine Kolonne in den Rücken der Bande dirigirt wäre, könnte letzterer vielleicht der Untergang bereitet werden.

Die panslavistischen Umtriebe auf dem Schauplatze der Insurrektion dauern ungeschwächt fort. In Risano circulirt eine neue Proklamation der Insurgenten, welche dem Impressum zufolge in Rom gedruckt ist; doch deuten die cyrillischen Lettern auf Belgrad hin, während die erste Proklamation augenscheinlich in Cetinje hergestellt war. Die neue Proklamation spricht vom „Kampf auf Leben und Tod für die Vereinigung mit Serbien und Montenegro“ und vertritt in nicht reproduzirbarer, für Oesterreich-Ungarn sehr beleidigender Weise großserbische Tendenzen. Ein panslavistisches Aktionskomitè scheint

bestehendes „Werk“ in den großen Kupferstichabineten zu finden ist. Die andere Dame ist die unglückliche Fürstin Pauline Schwarzenberg, die Gattin des österreichischen Botschafters am Hofe Napoleon I.: sie verbrannte bekanntlich bei dem zu trauriger Berühmtheit gelangten Gartensfeste, das Fürst Schwarzenberg im Jahre 1810 dem französischen Kaiser zu Ehren veranstaltete und mit einer ähnlichen Brandkatastrophe endete, wie die Vorstellung im Wiener Ringtheater am 8. Dezember 1881. Fürstin Pauline radirte ganz hübsch; eine Folge von sechzehn Blättern mit Darstellungen böhmischer Landschaften, die sie im Jahre 1804 ausführte, schmückte lange ein Appartement der Villa des Fürsten von Signe auf dem Kahlenberge bei Wien.

Wir kehren zu den erlauchten Schriftstellerinnen zurück. Auch Königin Victoria von England gehört zu ihnen. Sie repräsentirt das häusliche, das eheliche Glück auf einem der stolzeften Throne der Welt, repräsentirt es im Leben und in dem, was ihre Feder schuf. Es ist nur ein schlichtes Tagebuch, betitelt „Blätter von unserem Leben in den (schottischen) Hochlanden“, und gewidmet, wie eigentlich der Königin ganzes Dasein seit dem Jahre 1861, dem Andenken ihres zu frühe gestorbenen Gemahls. Das Buch trägt an der Spitze die Worte: „Dem theueren Andenken Deffen, der das Leben der Verfasserin hell und glücklich machte, sind diese einfachen Erinnerungen in Liebe und Dankbarkeit gewidmet“ — und in der That ist es nur ein Denkmal der Erinnerung. Was sein Inhalt bietet, ist dem Fernestehenden oft gleichgiltig, Ausfahrten, Besuche, Frühstücke und Dinners, Spazierritte und Ausflüge zu den schottischen Seen; aber die unerlöschene Liebe eines treuen Frauenherzens für Den, der die Sonne und der Schmuck ihres Daseins war, zittert durch die gleichgiltigste Notiz des Reisetagebuches und schwebt wie ein magischer Duft über

dem ganzen Buche. — Die Tochter der Königin, die deutsche Kronprinzessin, ebenfalls bekannt durch das warme Familienleben, das sie ihrem Gemahl und sich erschuf, scheint poetische Anwendungen zu haben. So läßt sich wenigstens aus einem kleinen Gedicht ihrer Feder schließen, das dem Andenken ihres Vaters geweiht und dem erst im Vorjahre erschienenen Schlußbande des unter den Aufsätzen der Königin Victoria publicirten großen Werke Martins über den Prinz-Gemahl vorgelegt ist. Da das Buch außer England kaum verbreitet ist, setze ich das Gedicht der Kronprinzessin, welches sich durch strenge Geschlossenheit der Gedanken und Verse auszeichnet, hierher:

„Gott im Herzen, vorwärts schauend,  
Stets sich opfernd, auf ihn bauend,  
Aufwärts strebend,  
Mit sich hebend  
Geist und Wissen seiner Zeit,  
Diente er der Ewigkeit.“

Heitere Mädchenlaune spricht dagegen aus den poetischen Versuchen der Erzherzogin Marie Antoinette von Toscana, die gegenwärtig im vierundzwanzigsten Lebensjahre steht und Aebtissin des freiwilligen Damenstiftes in Prag ist. Die junge Dame, durch Geist und poetischen Schwung ihrer näheren Umgebung längst bekannt, hat erst jüngst, ich glaube in dem Jahrbuche „Die Dosturen“ für 1882, eine Anzahl formgewandter Liebeslieder und anderer lyrischer Poesien veröffentlicht, welche entschiedenes Talent verrathen. Eine zu entschuldigende Neugier ist es wohl, daß wir bei den Liebesliedern der illustren Aebtissin gerne wußten, ob sie bloß nach Analogien und Vorbildern gedichtet sind oder auf Thatsächlichkeiten beruhen. Aber auf solche Fragen gibt es natürlich keine Antwort.

Eine wirkliche Dichterin von Beruf begrüßen wir endlich in der Königin Elisabeth von Rumänien. Ein Zug von Schwermuth zieht sich durch das Wesen

dieser Fürstin: als junges Mädchen hat sie bereits den Ernst des Lebens kosten müssen durch den Tod ihres seit seiner Geburt krankelnden Bruders und später ihres Vaters; und dieser Zug von Schwermuth erscheint auch in ihren Dichtungen. Aber sie hat auch Munterkeit, reiche Phantasie und eine selige Lust, einsam in Wald und Feld zu schwärmen, als Angebinde bekommen; der von ihr gewählte Dichterpseudonym „Carmen Sylva“ drückt ihre Freude am Dichten und am Walde treffend aus. Königin Elisabeth schafft in drei Sprachen; sie schreibt deutsche Lieder, Märchen, Novellen, französische Proverbes und rumänische Volkslieder. Ihr ist die Ausübung der Poesie nicht Zeitvertreib und eitler Schmuck, sondern ein Bedürfnis ihres ganzen Ichs seit ihren frühesten Tagen. Am Schlusse des Jahres 1843 geboren, zählt die Fürstin heute 38 Jahre, sie steht in vollster Reife des Körpers und Geistes und bietet in ihrem emsigen poetischen Schaffen, das zumal seit dem Tode ihres einzigen Kindes von der Weihe des Schmerzes verklärt wird, das von uns am Eingange dieses Aufsatzes gesuchte Bild einer Dichterin auf dem Throne, welche die Gunst ihrer Stellung poetisch zu verwerten strebt . . .

Aber der eigentliche Dichterkönig, er muß noch erst kommen. Von dem Burpurgeborenen wird vorausgesetzt, daß er in einer sozusagen mit Poesie geschwängerten Atmosphäre athmet. Von ihm ist man gerne geneigt zu glauben, daß er Alles besitzt, was, nebst dem angeborenen Genie, den großen Dichter macht: den Glanz des Besitzes und doch auch das Schonen, die höchste Freude, ohne daß ihm der höchste Schmerz erspart wäre, die göttliche Nuße dazu, die Stimmung gibt und benützen läßt — kurz, jenes zauberische Hellsdunkel, aus dem die höchste Blüthe der Weihe und der Dichtung, ein einzig Wunder, sprießt. x—z.

diese Proklamation zu verbreiten, und zwar müssen Vertrauensmänner desselben in den südbalcanischen Hafenstädten vorhanden sein. Heute sollte im „Glas Sernagorca“ eine offizielle Enunziation erscheinen, worin die Rückkehr des Fürsten nach Cetinje durch die Ereignisse in der Crivoscie motivirt wird; der Fürst wolle den Ministern neue Instruktionen über deren Verhalten erteilen. Diese Instruktionen lauten: Strikteste Neutralität, so lange Oesterreich die internationale Grundregel freundschaftlich beobachtet. Nachdem jedoch Armuth und Glend — heißt es in der Note — unausbleibliche Folgen der Ereignisse für die flüchtigen Unschuldigen seien, so hat der Fürst angeordnet, für diese unsere Brüder Sorge zu tragen.“ Diese Erklärung bedarf wohl keines Kommentars.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 13. Februar. —

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Debatte über das Budget des Kultus- und Unterrichtsministeriums fortgesetzt. Im Verlaufe derselben führte unter Anderem der Abgeordnete Peter Dobránský aus, daß das jetzige Lehrsystem an der Universität den Professoren das tiefere wissenschaftliche Studium beinahe unmöglich mache. Nach ihm plädierte Trávník für die Einführung der vollen Religionsfreiheit und der obligatorischen Civilehe. Der Abgeordnete Wilhelm Zsigmondy nahm den vorgelegten von Hermann angegriffenen Professor Hantken wirksam in Schutz. Minister Trefort antwortete den bisherigen oppositionellen Rednern, wobei der Löwenanteil dem Abgeordneten Hermann zufiel. Von allgemeinem Interesse war die Erklärung des Ministers, daß in Zukunft über die streitige Frage in Betreff der Lektikal-Gebühren die Gerichte entscheiden werden; diese Entscheidung ist das Resultat einer Konferenz des Kultusministers, des Justizministers und des Ministerpräsidenten. Hauptsächlich wird die betreffende Verordnung schon in nächster Zeit im Amtsblatt erscheinen. Nach der Rede des Ministers ergriff der Abgeordnete Julius Lánczj das Wort, der mit großem Nachdruck für die Abschaffung der Rechtsakademien plädierte. Außer den bisher Genannten haben heute noch die Abgeordneten Drbáň und Literati gesprochen. Wir lassen nun den Sitzungsbericht folgen.

Präsident Vécsey eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags. Nach Annahme einiger Petitionen wurde der Tagesordnung gemäß die Debatte über das Budget des Kultus- und Unterrichtsministeriums fortgesetzt.

Blasius Orbán sprach seine Unzufriedenheit mit dem Budget aus, weil die darin im Vergleiche zum Vorjahr mehr präliminirten Ausgaben nicht zu Kulturzwecken bestimmt sind. Mit der Dotation der Unterrichtsinpektoren, der Prüfungskommissionen u. s. w. sollte man lieber die Bezüge der darbedenden Schullehrer verbessern.

Peter Dobránský mißbilligte das an der Universität herrschende Unterrichtssystem. Sowohl die Studierenden, als auch die Professoren haben mit den Prüfungen zu viel zu thun; den Professoren bleibt zu wissenschaftlichen Studien keine Zeit, und wenn sie auch ein wissenschaftliches Werk veröffentlichen wollen, können sie es höchstens auf eigene Kosten thun, denn bei uns zählt sich nur die Lehrbücherliteratur aus. In der juristischen Fakultät ist das Prinzip der Vernunftfreiheit ganz abhanden gekommen. Es ist den Studierenden vorgeschrieben, welche Kollegien und bei welchen Professoren sie hören müssen; es handelt sich für die jungen Leute ausschließlich um ein Probstudium. Die Wiedereinführung der Vernunftfreiheit würde auf den wissenschaftlichen Aufschwung des Rechtsstudiums belebend wirken. Das Budget nimmt er übrigens an.

Daniel Trávník konstatierte, daß der Kultusminister auf kirchlichem Gebiete kaum etwas Erreichtes geleistet hat. Nicht eine liberale, sondern eine rückwärtliche Tendenz kennzeichne die Verfügungen des Ministers. Durch eine Verordnung nötigt er die nichtkatholischen Eigentümer solcher Grundstücke, welche ehemals Katholiken gebildet, Beiträge zur Erhaltung der katholischen Pfarren zu leisten. Die Gerichtsbarkeit in Eheprozessen gehört in Siebenbürgen zu den gesetzlich anerkannten Rechten der Protestanten und Unitarier; der gemeinsame Kriegsminister erklärt die in Siebenbürgen erlassenen Urtheile in Eheprozessen für die Armee als ungültig und unter Kultusminister thut keinen Schritt, um diese Gesetzverletzung zurückzuweisen. Mit dem israelitischen Schulfond ist der Minister eigenmächtig umgegangen und die Angelegenheiten des katholischen Kongresses läßt er ruhig liegen. Wir haben kein Gesetz über die Religionsfreiheit; die Eltern sind gezwungen, ihre Kinder in einer bestimmten Religion erziehen zu lassen, und die Praxis geht noch weiter, wie das folgende Beispiel lehrt: In Zombor lebte ein Jude mit einer Christin in einer als ungesetzlich betrachteten Ehe. Das erste Kind, ein Mädchen, wurde in der katholischen Kirche getauft. Das zweite Kind war ein Knabe, den der Vater in seine Religionsgenossenschaft aufnehmen ließ. Da befohl der Minister in Folge einer Klage des katholischen Pfarrers, daß der Knabe nötigenfalls mit Gewalt getauft und als Christ erzogen werden müsse. Wäre dieser Fall im gebildeten Europa bekannt geworden, er hätte größeres Aufsehen erregt und er wäre härter verurtheilt worden, als der Mortara-Fall. Ein Christ, der zu keiner der in Ungarn rezipirten christlichen Kirchen gehört, steht außerhalb des Gesetzes. Redner fordert daher die Einführung der vollständigen Religionsfreiheit und schließlich die Schaffung eines Gesetzes über die obligatorische Civilehe. Er reichte einen in diesem Sinne gehaltenen Beschlusseurtheil ein.

Wilhelm Zsigmondy ergriff das Wort, um den gestern von Otto Hermann angegriffenen, wiewohl nicht genannten Universitätsprofessor Hantken zu vertheidigen. Redner erklärte, für den Lehrstuhl der Paläontologie gebe es in Ungarn gar keinen tüchtigeren Fachmann, als Hantken, der zugleich der ungarischen Sprache

genügend mächtig sei. Als Beweis könne gelten, daß die Akademie der Wissenschaften ihn vor achtzehn Jahren zum korrespondirenden, vor acht Jahren zum ordentlichen Mitgliede wählte. Von einem angeblichen Kompromiß, das der Ernennung voranging, wissen die Minister nichts. Daß das geologische Institut unter der Leitung Hantken's mit einem so geringen Personal ein Fünftel des Landes geologisch aufnahm, ist eine ganz außerordentliche Leistung. Die Ernennung Hantken's wurde zwar nicht von der Majorität des akademischen Senats empfohlen, es fiel aber sehr in's Gewicht, daß der einzige Fachmann unserer Universität, der hinsichtlich der von Hantken kultivirten Zweige der Wissenschaft kompetent ist, der auch im Auslande zu den bedeutendsten Gelehrten seines Faches gezählt wird, Universitätsprofessor Joseph Szabó mit dem größten Nachdruck für die Ernennung Hantken's eintrat. Es ist traurig, daß ein Mann, der die beste Zeit seines Lebens der Erforschung der paläontologischen und geologischen Verhältnisse Ungarns widmete, dessen in ungarischer Sprache geschriebene Werke eine kleine Bibliothek bilden, der bezüglich einzelner Theile seines Faches auch im Auslande als Autorität anerkannt ist, hier solchen Angriffen ausgesetzt ist. Der Angriff war alles Andere, nur nicht billig.

Otto Hermann erwiderte in persönlicher Erklärung, Hantken sei ein Gelehrter, aber er sei der ungarischen Sprache nur mangelhaft mächtig und deshalb zum Professor nicht geeignet. Hinsichtlich des Kompromisses habe Redner vom Handelsminister selbst gehört, man werde Maßregeln ergreifen, damit Hantken vom geologischen Institute weggehe.

Minister Trefort begann mit der Erklärung, daß ihm und der Regierungspartei die Religions- und Gewissensfreiheit ebenso am Herzen liegen, wie dem Abgeordneten Trávník. (Lebhafte Zustimmung rechts, Widerspruch auf der äußersten Linken.) In Ungarn ist ein Kulturkampf, wie er in Frankreich und Deutschland auf der Tagesordnung ist, nicht möglich. Allein der Abgeordnete Trávník scheint unter der Religionsfreiheit das zu verstehen, daß durch ein allgemeines Gesetz auch die Bildung neuer Sekten gestattet werde. Wenn sich hier eine mit den Staatszwecken nicht kollidirende Konfession bilden will, hat Redner nichts dagegen, allein die Bildung von Sekten, welche z. B. die Steuerverweigerung als Dogma aufstellen (Heiterkeit) oder den Mormonismus (Lebhafte Heiterkeit) einführen wollte, werde nie gestattet werden. Vom politischen Standpunkte betrachtet, wäre ein Trávník'sches Gesetz über die Religionsfreiheit nicht heilsam, denn es würde die in Ungarn bestehenden Kirchen in Dissolution bringen, was für den Staat und die ungarische Nation nachtheilig wäre; aus der evangelischen Kirche würde sich ein panlawistischer Bruchtheil ausgliedern. Das Trávník'sche Gesetz würde zur Konfessionslosigkeit führen, die zu den schlimmsten sozialen Schäden gehört (Zustimmung rechts; Widerspruch auf der äußersten Linken), denn sie vernichtet jede positive Religion und dies führt zur Vernichtung des positiven Rechtes. Deshalb müsse jedes Kind in irgend einer positiven Religion erzogen werden. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Nirgends auf der Welt ist es möglich, einen Staat ohne positive Religion zu bilden, was durch politische Mittel zusammenzuhalten. Redner citirte aus einem Werke Renan's, der doch nicht zu den Dr. hodozen gehöre, eine Stelle, welches die Nothwendigkeit des Bestehens der Kirche betont.

Hinsichtlich der Lektikalgebühren erklärte der Minister, daß in Folge einer Konferenz, die zwischen ihm, dem Justizminister und dem Minister des Innern stattfand, in Zukunft hinsichtlich jedes Falles, wo es zu einer Streitfrage käme, die Gerichte entscheiden sollen. Den Schulfond der Israeliten verwalte er den Beschlüssen des Hauses gemäß. Gegen den Abgeordneten Lütz gewendet, erklärte der Redner, daß die Verhältnisse zur Einführung der obligatorischen Civilehe noch nicht reif seien. Wenn er von Lütz wegen Nichterfüllung der obligatorischen Civilehe ein Reaktionsär genannt werde, so gebe es dafür auch Leute, welche die Ehe ganz abschaffen, welche in wilder Ehe leben wollen, die dann ihrerseits den Abgeordneten Lütz einen Reaktionsär nennen werden. (Heiterkeit.)

Und nun wendete sich der Minister gegen den Abgeordneten Hermann. Derselbe habe mehrere Uebelstände erwähnt, die theils schon beseitigt wurden, theils Gegenstand von Erwägungen der erforderlichen Abhilfe sind; der zweite Theil seiner Rede aber sei einfach ein Erzeugniß seiner Phantasie. (Heiterkeit.) Dieser Theil enthält die sogenannten großen Enthüllungen. Zuerst enthüllte er sich selbst als muthvollen Märtyrer, der bereit sei, selbst seine eigene Stellung zu gefährden. Ueberflüssiger Muth; seine Stellung wird sich nur verbessern. Alle Professoren, welche die Disziplin nicht leiden mögen, alle Lehramtskandidaten, welche durchzufallen, werden hinfür eine Protektion suchen. (Stürmische Heiterkeit.) Ja, selbst Professoren, die bei mir etwas bitten und es erhalten, werden trotzdem zu ihm gehen, den Redner demüthigen und den Abgeordneten Hermann irreführen. Die zweite Enthüllung betrifft die Professorenbildung in Ungarn. Er behauptet, die Prüfungen seien zu lag. Aber man klagt ja von allen Seiten über zu große Strenge, weil gewöhnlich 50 Prozent der Kandidaten durchfallen. Er sagt, weil die Prüfungen zu lag sind, gebe es viele Lehramtskandidaten ohne Amt. Ja, soll denn der Staat verpflichtet sein, jedem Kandidaten ein Amt zu geben? Woher so viel Aemter nehmen? Oder soll der Staat die Zahl Derjenigen festsetzen, die sich diesem oder jenem Fache widmen dürfen? Soll der Staat sagen, es darf nur so viel Studierende als Aemter, so viel Advokaten als Prozesse geben? (Stürmische Heiterkeit.) Gegen eine solche Freiheit würde die eigene Partei Hermann's protestiren. Redner widerlegt dann die Angaben Hermann's bezüglich der übermäßigen Frequenz einzelner Kollegien. Uebermäßig sei nur der Zubrang der Studierenden, denn die Budapestener Universität zähle 1500 Juristen und 1000 Mediziner, somit mehr als Wien. Da gibt es nur eine Abhilfe: die Errichtung einer dritten Universität. Parallel-Lehrstühle kann man leicht errichten, aber es müßten auch die betreffenden Anstalten verdoppelt werden, z. B. das chemische Institut, was ja nur gegen 500,000 fl. kosten würde. Die Ungleichheit der Kollegien-gelder wird nie aufgehoben, selbst wenn Parallel-Lehrstühle errichtet werden, weil eben die Professoren nicht gleich sind. „Endlich enthüllt der Abgeordnete Hermann —

sagte der Minister — auch noch mich (Heiterkeit. Hört!) daß war aber überflüssig, denn ich trage keine Maske. Ich habe den Herrn Abgeordneten schon maskirt gesehen, er mich aber noch nie.“ (Stürmische Heiterkeit.) Redner stellt es hierauf entschieden in Abrede, daß er nicht konstitutionell gesinnt sei; er höre bereitwillig die Meinungen Anderer an, doch handle er nicht immer darnach, sonst wäre so manches Gute an der Universität noch nicht durchgeführt, so z. B. die Ernennung Hantken's, welche von elf Professoren unterstützt wurde, während zwölf gegen dieselbe stimmten.

Nachdem Redner noch dem Abgeordneten Dobránský gesagt hatte, man könne die Vernunftfreiheit nicht einführen, weil sonst unsere Studierenden nicht gehörig lernen, empfahl er dem Hause die Ablehnung der eingereichten Gegenanträge. (Beifall rechts.)

Julius Lánczj besprach die Lage der Rechtsakademien. Es gebe in Ungarn 5 staatliche und 6 konfessionelle Akademien, von welchen bloß drei (2 staatliche und eine konfessionelle) in den vier Jahrgängen zusammen genommen mehr als 100 Studierende zählen. Bei den übrigen schwante die Zahl der Studierenden in den einzelnen Jahrgängen zwischen 4 und 20. Die Kosten für die staatlichen Akademien würden mehr als hinreichen, die betreffenden Studierenden mit guten Stipendien zu versehen. Hinsichtlich der konfessionellen Rechtsakademien behauptet Redner, daß ihre Dotation zur Veranschaffung guter Lehrkräfte nicht genüge; außerdem verfüge sie nicht über die zum Studiren erforderlichen Hilfsmittel. Nur die Universitäten führen zu genügender Bildung und deshalb wünscht Redner, daß die Rechtsakademien aufgehoben werden sollen, und zwar nicht nach und nach, sondern auf einmal; statt dieser Akademien möge eine dritte Universität errichtet werden. (Beifall.) Wohl kommen bei der Aufhebung der Rechtsakademien auch die Konfessionen in Frage, allein diese Faktoren sind bei uns jeder Reform auf dem Unterrichtsgebiete hinderlich und man möge nicht vergessen, daß der Staat vor diesen Faktoren nie kapituliren dürfe. Die Konfessionen mögen im Genuße der Unterrichtsfreiheit bleiben, aber der Staat müsse die Bedingungen, den Rahmen derselben feststellen. Die Konfessionen sollen einfach verhalten werden, statt ihrer Rechtsakademien eine Universität zu errichten.

Hinsichtlich der Mittelschulen bedauert es Redner, daß wir uns trotz vieler Beratungen noch immer dort befinden, wo vor 15 Jahren. Die Regierung kann nicht sagen, daß sie daran nicht Schuld sei, denn sie verfügt über eine solche Majorität, daß sie Alles durchsetzt, was sie will. Sie möge also die Mittelschulfrage, sei es durch ein Gesetz, sei es im Verordnungswege endlich regeln und das oberste Aufsichtsrecht gehörig geltend machen. (Widerspruch auf der äußersten Linken.) Schließlich warnte Redner vor der in jüngster Zeit hervorgetretenen krankhaften Richtung, gewisse ästhetische und künstlerische Anstalten auf Staatskosten zu errichten. Der Staat soll nicht eine Kunstakademie mit schweren Kosten errichten; was der Staat bisher für die bildenden Künste, für die Kunstgewerbeschulen und durch Verleihung von Stipendien gethan, sei genügend. (Beifall links.)

Nachdem noch Edmund Literati gegen die Einführung der obligatorischen Civilehe gesprochen hatte, wurde die Sitzung kurz vor 2 Uhr geschlossen. — Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Aus den Kommissionen.

Budapest, 13. Februar.

Heute Abends haben mehrere Kommissionen des Abgeordnetenhauses Sitzungen gehalten, über deren Ergebnisse wir im Nachstehenden berichten.

Das Subkomité der Unterrichtskommission setzte die Berathung des Gesetzentwurfes über den Lektikalricht an den Mittelschulen fort, d. h. es wurden die Ansichten der anwesenden Vertreter der verschiedenen Kommissionen und Lehranstalten, sowie der übrigen anwesenden Mitglieder des Lehrstandes angehört und zu Protokoll genommen. Bei §. 10 fand die Ansicht allgemeinen Ausdruck, daß der Lehrplan für die pflichtmäßigen Lehrgegenstände nur das Minimum festsetze. Bei dem auf den Religionsunterricht bezüglichen §. 11 sprachen die Vertreter der kath. Lehrorden und der kath. Kirche das Verlangen aus, daß es von der Erlaubniß der die konfessionelle Schule erhaltenden Faktoren abhängen solle, ob der Religionsunterricht für die zu einer anderen Konfession gehörenden Schüler im Schulgebäude selbst erteilt werden dürfe. Die von mehreren Seiten abgegebenen Erklärungen konstatierten, daß die Konfessionen in dieser Beziehung in ihren Schulen sehr tolerant vorgehen. In den Staatschulen könne die Regierung natürlich nach ihrem Belieben verfügen. Vom Uebertritt aus der Realschule in das Gymnasium oder umgekehrt handelt §. 12; die Vertreter des Lehrstandes befürworteten die Streichung desselben, da der Uebertritt nicht zu gestatten sei. Ferner befürworteten einige Fachmänner auch die Streichung des §. 13, welcher bestimmt, daß die Lehrer nicht nach Klassen, sondern nach Fächern unterrichten sollen. Als Motiv der beantragten Streichung wurde angegeben, daß der Fachunterricht in den unteren Klassen für die Disziplin nachtheilig sei, ferner daß die Art der Unterrichtszuteilung nur eine Frage der Methodik sei. Bei §. 14 wurde von Mehreren die Forderung gestellt, daß entgegen der Bestimmung der Regierungsvorlage ein genügend gutes Zeugniß aus der vierten Elementarklasse zum Eintritt in die Mittelschule noch nicht berechtigen solle, sondern daß jeder Schüler zur Ablegung einer Aufnahmeprüfung verpflichtet werde. Eine mildere Auffassung ging dahin, daß hinsichtlich der Aufnahme dem Lehrkörper der Mittelschule ein größerer Wirkungsfreis, als in der Vorlage ausgesprochen ist, eingeräumt werde. Vom Vorwärtsschreiten in den einzelnen Klassen der Mittelschule, von der Verbesserungsprüfung und der Erbsprüfung handelt §. 15, für welchen einige Mitglieder des Lehrstandes eine verbesserte Fertigung vorlegten; im Uebrigen machte sich die Ansicht geltend, daß dem Lehrkörper die Entscheidung darüber, ob ein Schüler in die nächstfolgende Klasse übertreten oder den Kurs wiederholen müsse, vorbehalten bleibe. — Die Berathung wird morgen fortgesetzt.

Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses beschäftigt sich mit dem auf den acht Millionen Kredit bezüglichen Beschluss der außerordentlichen Delegationsession. Sie wird die Einstellung der betreffenden Summe in das ungarische Budget befürworten.

Die Wehrkommission erörterte die Regierungsvorlage in Betreff der Modifikation einiger Paragraphen des Wehrgesetzes. Es wurden heute die in neuer Fassung vorliegenden §§. 25 und 27 beraten. Der erste derselben betrifft die Begünstigungen, welche den Geistlichen, Kaplänen und Studierenden der Theologie eingeräumt werden. Demnach werden die Studierenden der Theologie, falls sie eingereicht wurden, zur Fortsetzung ihrer Studien auf Urlaub entlassen und sobald sie die Weize erhalten haben, beziehungsweise zu Geistlichen oder Kaplänen gewählt oder ernannt werden, in die Reihe der Militärgenossen aufgenommen; als solche haben sie nicht unter den Waffen, sondern als Feldgeistliche oder in den Spitälern Dienste zu leisten. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Minister, daß es von der Entscheidung der kirchlichen Behörde abhängt, ob jemand schon als Angehöriger des geistlichen Standes zu betrachten sei. §. 27 bestimmt, daß die Lehrer an Bürger- und Elementarschulen, sowie die Zöglinge der Lehrerspreparanden eine achtwöchentliche Ausbildung erhalten und dann beurlaubt, ferner im Frieden nur zu den jährlichen Waffenübungen einberufen werden, wobei stets zu berücksichtigen ist, daß man sie zu solcher Zeit einberufe, in welcher der Unterricht am wenigsten leidet. Derselben Begünstigungen genießen diejenigen, die eine Landwirtschaft erben, deren Ertrag zur Erhaltung einer Familie von fünf Mitgliedern genügt.

Ausland.

Budapest, 13. Februar.

Zur Tagesgeschichte.

Unsere Beziehungen zu Rußland sind in der gesamten europäischen Presse Gegenstand lebhafter Erörterungen. Die „Times“ widmet ihnen wieder einen Artikel und konstatiert, daß Graf Kálnoky in Petersburg mit der russischen Regierung Erklärungen ausgetauscht habe, welche das Verhältnis unserer Monarchie zu dem nordischen Reiche zu einem freundschaftlichen gestalteten. Dieses Verhältnis sei bis heute in keiner Weise getrübt worden und das sei Grund genug, um Besorgnisse vor einem Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland nicht aufkommen zu lassen. Es ist gut, wenn dem so ist, aber es mehren sich leider immer mehr die Anzeichen, daß Rußland ein bedenkliches Doppelspiel treibt. Der „Dziennik Boznanaki“ berichtet über ein Interview mit einem russischen Diplomaten, aus welchem hervorgeht, daß Rußland nicht zum jähren Bruche mit Oesterreich-Ungarn dränge, sondern beabsichtige, gegen dasselbe das nämliche Agitations- und Intriguenystem zu inszenieren, welches Ignatieff als Botschafter in Konstantinopel gegenüber der Pforte befolgte. Rußland ist überzeugt, der Erfolg werde auch diesmal nicht ausbleiben, weil „der politische Zerstückungsprozess Oesterreich-Ungarns unaufhaltsam fortschreiten müsse.“ Dieser Wahn kann Rußland und seiner Dynastie noch theuer zu stehen kommen.

Wir haben berichtet, daß die äußerste Linke an den französischen Ministerpräsidenten eine Deputation entsandte, welche von ihm Aufklärungen über die Ausweisung des russischen Nihilistenführers Lawroff verlangte. Freycinet erklärte, daß bereits das frühere Kabinett die Ausweisung Lawroff's beschlossen habe. Dasselbe sei auch nach den bestehenden Gesetzen zulässig und existire für die heutige Affaire auch ein jüngerer Präzedenzfall in der Ausweisung des spanischen Thronprätendenten Don Carlos. Freycinet sagte indessen zu, in Betreff der Abänderung der bezüglichen Gesetze Vorschläge einbringen zu wollen, so daß eine Ausweisung künftighin nur gerichtlich verurtheilte Ausländer treffen könne. Vielleicht wird das die äußerste Linke vorläufig beruhigen. Ihre Freundschaft mit Freycinet wird allerdings nicht lange mehr währen, wenn es sich bewahrheitet, daß das neue Kabinett den von Gambetta ausgearbeiteten Gesetzentwurf betreffs der Deportation rückfälliger Verbrecher zu dem feinen machen und in der Kammer einbringen wolle.

Die Stellung unseres Botschafters in Paris, des Grafen Beust, scheint nach allen vorliegenden Nachrichten ernstlich erschüttert. Nach dem „Daily Telegraph“ stehe Fürst Bismarck mit der Amovierung des Botschafters in Beziehung. Graf Beust hätte darnach mit Gambetta an der Herstellung einer französisch-russisch-österreichisch-ungarischen Allianz gegen Deutschland gearbeitet. Diese Tendenz verrieth sich durch die Ernennung Chaudordy's zum Petersburger Botschafter, des ehemaligen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten von Tours, der sich bei dem Fürsten Bismarck durch seine damaligen Noten gegen Deutschland verhaft gemacht habe. Der deutsche Reichskanzler hatte zuverlässige Gründe, zu wissen, daß bei verschiedenen Gelegenheiten Gambetta die auswärtigen Angelegenheiten mit dem Grafen Beust besprochen hat, und daß die Beiden vollkommen mit einander übereinstimmten. Als Nachfolger Beust's in Paris werden Graf Kálnoky und Graf Schotel genannt. Neuestens soll auch Baron Bruck in Kombination sein.

Die Erklärungen Gladstone's in der irischen Frage liegen uns nun im Wortlaute vor. Der Premier erwiderte auf die irischen Vorschläge zur Adresse, die verschiedenen irischen Mitglieder stellen ganz von einander abweichende Ansichten auf, was eigentlich die Noth und die Ausdehnung der Irland zu gewährenden Selbstregierung sein soll, und kein irisches Mitglied habe bisher je in einer bestimmten

Weise erklärt, auf welche Art dieser gordische Knoten gelöst werden soll; so lange nicht ein bestimmter Plan vorgelegt sei, wie die Theilung der Jurisdiktion der lokalen und der Reichsfragen bewerkstelligt werden könne, stehe zu befürchten, daß nichts Bestimmtes in dieser Richtung gethan werden könne. Es sei Pflicht derer, welche Humerule verlangen, diese Schwierigkeiten zu klären. „Wir sind Alle“ — schloß Gladstone — „der Einführung der Grundsätze der Selbstverwaltung in den lokalen Angelegenheiten Irlands nach richtigen Prinzipien günstig gesinnt; aber was die Vorschläge betrifft, welche die Vorredner und die, welche mit ihnen übereinstimmen, im Sinne haben, so ist es die erste und alles Andere überwiegende Pflicht dieses Hauses, die höchste imperialistische Autorität für alle praktischen Zwecke in Verbindung mit den Interessen dieses großen Gesamtreiches aufrechtzuerhalten.“

Heute kommt im englischen Parlamente die Cloture-Bill zur Berathung. Wegen die Bill macht sich eine immer stärkere Strömung geltend. Trotzdem soll Gladstone die Vertrauensfrage stellen wollen.

Aus Athen kommen beunruhigende Nachrichten. Die Mißstimmung gegen den König Georg wird als im Wachsen begriffen geschildert; die Deputirten der Opposition tragen ganz offen ihre Abneigung gegen den König und das Königthum zur Schau. Die Thronrede bei Eröffnung der Kammern, vom König in Person verlesen, wurde mit eisiger Kälte aufgenommen und selbst das übliche Lebehoch auf den Basileus unterließ. Man will hinter dieser Mißachtung der königlichen Würde das Streben nach Begründung einer hellenischen Republik erkennen — und knüpft daran mancherlei für den Bestand des griechischen Königreichs wenig verheißungsvolle Betrachtungen. Daß es in Athen nicht an republikanisch gesinnten Phantasten fehlt, weiß alle Welt, daß dieselben jedoch jetzt, wo Griechenland ohne Schwere durch die Gunst der Mächte zwei herrliche Provinzen zugefallen, in der Lage sein sollten, das Königthum stürzen zu können, erscheint wenig wahrscheinlich.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 13. Februar.

Der hauptstädtische Verwaltungsausschuß hielt heute unter dem Vorstehe des Oberbürgermeisters Rátz seine ordentliche Monatsitzung ab, in welcher die Berichte der Fachreferenten ohne Bemerkung zur Kenntniß genommen wurden, worauf die Erledigung von Retursen in Polizei- und Steuerangelegenheiten folgte. — Den Monatsberichten entnehmen wir folgende statistische Daten:

Im abgelaufenen Monat Januar wurden 1135 Personen detentirt (Bericht des Oberstadthauptmannes). Der Bericht des Steuer-Inspektors konstatiert eine Besserung in den Einnahmen der öffentlichen Gelder. An den städtischen Steuerkassen wurden im vorigen Monat 234,917 fl. — um 41,011 fl. mehr als in dem korrespondirenden Zeitraum des vorigen Jahres — eingebracht. An Stempel und Gebühren floßen um 55,569 Gulden, und an den städtischen Steuerkassen um 39,633 Gulden mehr ein, als im Januar 1881. Das Postgeschäft lieferte im Jahre 1881 bei einem Requirament von 12,337,652 fl. ein Erträgniß von 1,132,486 fl. Dem Berichte des Oberphysikus zufolge hatten sich die sanitären Verhältnisse im abgelaufenen Monate ungünstiger gestaltet, indem sowohl die Zahl der Erkrankungen, als auch die der Todesfälle zunahm. Die hauptstädtische Wasserleitung hatte zum Schlusse des vorigen Monats einen disponiblen Vorrath von 554,000 fl., welche in hiesigen Geldinstituten fruchtbringend angelegt sind.

Die hauptstädtische Finanzkommission erledigte in ihrer heutigen Sitzung folgende laufende Angelegenheiten:

In der Offertverhandlung behufs Vergabung der Tischlerarbeiten erkaufte derselbe Eduard Bachmayer mit 16 Prozent, und die Zimmermannsarbeit mit 6 Prozent Karl Thierl mit 6 Prozent Nachlaß von den Einheitspreisen. — Auf die städtische Baustelle an der Ecke der Szabellay- und Amagongasse (Nr. 4603 und 4604) liegt von Moriz Grünwald ein Kaufoffer vor. Angeboten werden 15 fl. per Quadratmeter. Es wird beschlossen, den Verkauf im Wege einer Offertverhandlung an den Meistbietenden vorzunehmen; der Auktionspreis hat 20 fl. zu betragen. — Die Schlichtsche Fabrik und Herr Gustav Larnoczky stellen Anbote auf 3 a 4 t u n g der städtischen Baustelle an der Ecke der Waisenstraße und Klotteldegasse. Da Offert Larnoczky's (200 Gulden jährlich) wurde angenommen. — Anlässlich der jüngsten Budgetdebatte wurde seitens des Repräsentanten Busekly der Antrag gestellt, dem Budget jedesmal auch einen spezifisirten Ausweis über die Personalauslagen in der Kommission beigegeben. Die Kommission empfiehlt diesen Antrag zur Annahme. — Ein Gesuch des ungarländischen Vereins vom „rothen Kreuz“ um theilweise Abänderung des bezüglich eines Spitalsgrundes mit der Kommune abgeschlossenen Vertrages wurde zur Vorberathung an ein Subkomitè gewiesen. — Wegen Rachung des Dünker-Niederlagsplatzes in Steinbruch sind drei Offerte gemacht worden. Es wird empfohlen, keines dieser Offerte anzunehmen, sondern einen öffentlichen Konkurs auszusprechen. Der Ausrufspreis soll 600 fl. jährlich betragen.

Die städtische Baukommission hat heute folgende Bauangelegenheiten beauftragt: Ertheilung der Baulizenz erledigt: Zwei Stock hoher Neubau des Hermann Schön, Mohrrengasse Nr. 58; zweistöckiger Zubau des Max Grauer, Szondiogasse Nr. 18; ein Stock hoher Neubau und Waagfabrik des Schember und Sohn, Stattenbillergasse Nr. 4405; Borstenviehstände Nr. 6-9 in Steinbruch des Anton Baumann; — Parterrebauten: Quauf Duboritzky, 8. Bezirk, kleine

Kirchengasse Nr. 1; Johann Steiner, 8. Bezirk, Renn-gasse Nr. 24; Theresia Libef, Hunyadygasse Nr. 38; Karl Korchus, Nagloberstraße Nr. 8373; Michael Szill, 9. Bezirk, Martinsgasse Nr. 17; Georg Darabay, 1. Bezirk, Magengraben Nr. 6344.

\* Pferdebahn auf der Radialstraße. Vom Generaldirektor der ungarischen Westbahn, Herrn Karl v. Fächl, erhalten wir folgende Zuschrift:

Geehrte Redaktion! Zur Nichterfüllung des der geehrten Redaktion zugekommenen Berichtes über die gestern im Ministerium des Innern stattgehabte Enqueteitzung in Angelegenheit der auf der Radialstraße zu führenden Pferdebahn halte ich mich für verpflichtet, zu erwähnen, daß ich mich nicht nur nicht gegen, sondern zu wiederholten Malen in bezüglicher Weise für die Führung einer Pferdebahn auf der Radialstraße ausgesprochen habe. Es wäre lebhaft zu bedauern, wenn in dieser Frage die in dieser Enqueteitzung zu Tage getretene Ansicht der Majorität acceptirt würde, weil gewiß neunzig Prozent der Bevölkerung nur in der Führung einer Pferdebahn auf der Radialstraße selbst oder in der theilweisen Führung derselben in einer mit der Radialstraße parallel laufenden Seitengasse die Sicherung einer geregelten und anständigen Kommunikation erblicken. Mit besonderer Hochachtung — Budapest, 13. Februar 1882 — Karl v. Fächl.

\* Die Steuerbemessungsregister werden, da die Vorarbeiten nicht bis 15. d. beendet werden können erst vom 19. d. ab bis inklusive 27. d. an den bereits mitgetheilten Orten zur Einsicht aufgelegt; die Steuerbemessungskommissionen und gleichzeitig auch die Reklamationskommissionen werden daher ihre Thätigkeit erst am 28. d. beginnen.

\* Schulperrung. Die erste Mädchenschule der Elementar-Volksschule des zweiten Bezirkes (Landstraße) wurde auf Anordnung des Bürgermeisters auf drei Wochen gesperrt, da von 60 Schülern 22 erkrankt sind, und zwar 18 an den Masern und 4 an Scharlach.

\* Pflasterung. Das Ingenieuramt hat den Auftrag erhalten, betreffs der Pflasterung der Hochstraße mit Granitwürfel und des dort zu legenden Asphalt-Trottoirs, sofort die Kostenüberschläge zu machen, um diese Arbeit schon im Frühjahr beginnen zu können.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 16. Februar beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. Februar zu Ende geht, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zufassung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Prämumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressenliste beizulegen. Die Administration.

Budapest, 13. Februar.

\* Wetterbericht. Die heitere Witterung hielt auch heute an, das Thermometer zeigte Morgens — 5 Grad R., Mittags +3 Grad R., das Barometer ist auf 777 Mm. gestiegen — Europa. Der große Luftdruck (778) erstreckt sich vom südöstlichen Theile Ungarns auf einen großen Theil des Kontinents (771-774). — Ungarn. Bei zumeist nördlichen und südlichen schwachen Winden ist die Temperatur gefallen, der Luftdruck überall bedeutend gestiegen. In Folge der Erhöhung des großen Luftdrucks und rascher Wiederkehr desselben nach Nordwesten ist das Wetter auch im Südosten heiter geworden. — Ausblick. Es ist ruhiges, heiteres Wetter mit Nachfrösten zu erwarten.

\* Die Kaiserin in England. Aus dem Städtchen Whitchurch, das in der Nähe von Combermeere-Abbey in England liegt, schreibt man vom 9. d. M.:

„Gestern fand nach einem am 7. d. M. stattgehabten Rafttag die zweite Fuchsjagd statt. Das Meest war in der Nähe von Marbury angelegt und fand sich zu demselben, von freundlichstem Wetter begünstigt, ein sehr zahlreiches Feid ein. Die Kaiserin, welche ein schwarzes Reitkleid und Cylindershut und die braune Stute „Prudence“ ritt, erschien wenige Minuten nach 11 Uhr in Begleitung des Fürsten Rudolph Liechtenstein, und bald darauf begann die Jagd unter Führung des Colonel Bulkeley. Es wurde mit der Chefsire-Meute gejagt. Schon nach kurzem Zeitraume hatte dieselbe in dichtem Rohr ein paar Füchse aufgespürt, wovon lautes Gewinsel derselben die Jagdgesellschaft verständigte, und bald darauf wurde auch ein Fuchs unter hellem Gelächte ins Freie gedrückt. Der Hun währte jedoch nur sehr kurz, denn nach kaum zwanzig Minuten in 2 var-Jagen wurde der Fuchs vor den Augen des ganzen Felbes von den Hundengefüllt. Es wurde hierauf ein zweiter Fuchs aufgespürt. Diesmal war der Mitt wohl animierter, schloß jedoch, nachdem der Fuchs ein Loch gefunden hatte, nach einem sehr schwarzen Run über viele Hindernisse, unter denen namentlich viele Gräben mit und ohne Aumurf sich befanden, von einer Stunde und zehn Minuten damit, daß die Meute gestoppt werden mußte, ohne Hallast gemacht zu haben. Ungefähr um 4 Uhr Nachmittags fehrte die Kaiserin mit ihrem Gefolge nach Combermeere-Abbey zurück.“

\* Ein Unfall der Königin der Belgier. Man schreibt aus Brüssel: „Als die Königin Henriette am 9. d. mit ihrer Ponny-Equipage, die sie selbst kutschte, auf dem Plateau von Hodelberg spazieren fuhr, brach plötzlich eine Achse des Wagens. Nur mit größter Kraftanstrengung gelang es der Königin, die Pferde, welche in Folge des Geräusches scheu geworden, zu bändigen. Der Wagen fiel auf die Seite und ein herbeigekletterter Bauer befreite die Königin aus ihrer unangenehmen Situation.“

\* Frau Michael Bördsmarty, geb. Eleonore Esajághy, die Witwe unseres großen Dichters Bördsmarty und Schwiegermutter Koloman Széll's, ist heute Nachts 2 Uhr im Alter von 56 Jahren an

den Nachwehen einer heftigen Lungenentzündung gestorben. Ihr Sohn Bela Bördsmarty und ihre Tochter Frau Koloman Szell weilten in der jüngsten Zeit fast ständig an ihrem Krankenlager. In der verflohenen Nacht verließ Frau Koloman Szell um 12 Uhr das Zimmer der Patientin, jedoch nur um bald darauf mit der Trauerbotschaft überrascht zu werden, daß in dem Zustande ihrer Mutter die traurigste Wendung eingetreten. Unverweilt eilten Herr und Frau Koloman Szell an das Krankenlager zurück; sie fanden die Patientin bereits in den letzten Zügen. Ihr Tod war kein schmerzlicher, sie entschlief sanft in den Armen ihrer Lieben.

Mit dem großen Dichter der Nation lebte die Hingebene nur zwölf Jahre in der glücklichsten Ehe; nach seinem Tode verbrachte sie 26 Jahre zurückgezogen in der Wittwenhaft, ihren Kindern und dem Andenken ihres Mannes lebend. Bördsmarty war schon 40 Jahre alt, als er mit dem kaum 16jährigen Mädchen bei den Bajza's bekannt wurde. Gyulay erzählt dieses Zusammentreffen in seiner Biographie Bördsmarty's in interessanter Weise. Bördsmarty wohnte 1841 bei Bajza, dessen Schwägerin Laura zum Besuche ihrer Schwester nach Pest kam. Das einfache, für den Dichter Bewunderung hegende Mädchen mit dem interessanten Gesichte, den schönen Augen, dem rabenschwarzen Haare, dem schlanken Wuchse und dem heiteren Gemüthe erweckte in Bördsmarty bald das Gefühl der Liebe, dem er in seinem Gedichte „A morengshöz“ so zarten Ausdruck verlieh. Die Trauung des glücklichen Paares fand am 9. Mai 1843 statt. — Die Verstorbenen hinterläßt zwei Kinder: Bela Bördsmarty und Frau Koloman Szell, geb. Klona Bördsmarty.

**Landes-Ausstellung in Budapest.** Gestern Vormittags wurde die in Angelegenheit der 1884er Landes-Ausstellung entsendete Deputation des ungarischen Landes-Industrie-Vereins, bestehend aus den Herren Graf Zichy, E. M. Udronyi, K. Göry, J. Farkas, Karl Rát, Alexander Havas, E. L. v. Pöszner, Sigmund v. Falk und Alois Steindl, vom Minister-Präsidenten Tisza in Audienz empfangen. Auf die Ansprache des Führers der Deputation, des Grafen Zichy, welcher die materielle und moralische Unterstützung des Ministeriums erbat, antwortete der Minister-Präsident, daß er die Abhaltung einer Ausstellung zur geeigneten Zeit und bei Wahl richtiger Mittel prinzipiell für wünschenswerth und für die Förderung der heimischen Industrie ersprießlich erachte, und er werde es als seine patriotische Pflicht erachten, wenn er seinerzeit von den Detailbestimmungen Kenntniß erhalten wird, dieser Angelegenheit seine Unterstützung angedeihen zu lassen. Der Minister drückte sodann jedem Einzelnen der Deputations-Mitglieder die Hand, worauf die Herren das Ministerpalais verließen.

**Jacob Reiner.** Die Redaktion des „Politischen Volksblattes“ hat anfänglich des Hinscheidens ihres Mitarbeiters J. Reiner folgende Parole ausgeben: Tief erschüttert geben wir Kunde von dem betrübenden Ableben unseres lieben, unvergesslichen Kollegen, des Schriftstellers Herrn Jakob Reiner, welcher am 12. Februar 1882, um halb 10 Uhr Abends, nach langem Leiden im 41. Jahre seines thätigen Lebens gestorben ist. Das Leichenbegängniß findet am 14. d., um 9 Uhr Vormittags, vom Trauerhause aus (Vogelpfad, Gőzögasse Nr. 7) statt. Budapest, 13. Februar 1882. Friede seiner Asche! Die Redaktion des „Politischen Volksblattes.“

**Vorlesungen.** Im „Englisch Club“ hält Dr. Karl Pulsky am 13. d. einen Vortrag unter dem Titel „Influence of English poetry on Hungarian poetry in the beginning of the present Century“ (Einfluß der englischen Dichtkunst auf die ungarische zu Beginn des gegenwärtigen Jahrhunderts). Anfang 8 Uhr. — Direktor Anton Berecz hält am 17. d. im Verein der jungen Kunstleute einen mit physikalischen Experimenten verbundenen Vortrag.

**Todesfall.** Fräulein Thekla Tomasek, die Tochter des pensionirten Schulrathes Herrn Paul Tomasek, ist vorgestern gestorben und wurde heute im Wassergräber Friedhofe zur ewigen Ruhe beigesetzt.

**Faschingscarneval.** Der „Budapester Sängerbund“ veranstaltet Sonntag, am 19. d., in Schuster's Bierhalle einen großen Karren-Abend verbunden mit einem Jahrmarkt. — Die Budapester Tischlergenossenschaft veranstaltet am 20. d. in der Schuster'schen Bierhalle ein geschlossenes Tanzfranzöschchen zu wohlthätigem Zweck. — Die jungen Eisen- und Werkzeughändler veranstalten Dienstag, am 21. d., in den Lokalitäten der Schuster'schen Bierhalle zu Gunsten der Bekleidung hauptstädtischer armer Schulkinder ein geschlossenes Tanzfranzöschchen. — Am 25. Februar findet in den Lokalitäten des hauptstädtischen Industrie-Kasinos (Franziskaner-Bazar) zu Gunsten der Arbeiter-Aushilfskasse des Pöszner'schen Fabriks-Etablissement's ein Konzert mit Tanzfranzöschchen statt. — Der Verein zur Unterstützung der armen Schulkinder des Josephstädter zweiten Schulzirkels veranstaltet zu seinen Gunsten am 4. März im kleinen Redoutensaal ein mit Tanz verbundenen Konzert, an welchem Fr. Markusz, Fr. Pálmay, Herr Aggházy u. A. mitwirken werden. — Im Theresienstädter Kasino (Königs-gasse 52) findet am 20. d. ein Tanzfranzöschchen statt. — Der „Altköniger Lieberkrantz“ veranstaltet am 20. Februar (Faschingmontag) in den Lokalitäten zur ungarischen Krone in Altiofen einen kostümirten Faschingsabend verbunden mit einem Tanzfranzöschchen. — Das Personal der Sinaia J. C. Bányhegyi veranstaltet am 14. d. im Saale der Széchenyi-Promenade einen geschlossenen Ball. — Das vom „Budapesti nemzeti dalkör“ gestern veranstaltete „dinerische Kostümränzchen“ ist glänzend gelungen. Eine große Zahl kostümirter schöner Damen wohnte dem Feste bei, welches in animirtester Weise bis in den frühen Morgen währte.

**Auswanderung.** Aus dem Zipser Komitate sind im Jahre 1881, wie der „Zipser Bote“ auf Grund amtlicher Daten nachweist, nicht weniger als

1627 Personen (1154 Männer und 473 Weiber) nach Amerika ausgewandert und nach den Bemerkungen um Pässe zu schließen dürfte die Auswanderung heuer noch größere Dimensionen annehmen.

**Güldenfelder Diebstahl.** Vor einigen Monaten wurden dem bulgarischen Gärtner Mla Dimitrovič aus dessen Wohnung auf der Rákóswiese 3000 fl. gestohlen. Sein Gehilfe, Lambert Stanfóvič, wurde, des Diebstahls verdächtig, verhaftet; er gestand auch, 1500 fl. gestohlen zu haben und gab diese Summe zurück. Seitdem nahm Dimitrovič wahr, daß sein anderer Gärtnergehilfe, Johann Krucka, bedeutende Geldausgaben mache, sich eine hübsche Wohnung gemiethet hatte u. c. Dimitrovič erstattete die Anzeige und ließ Krucka vor die Theresienstädter Stadthauptmannschaft vorladen, wo dieser gestand, daß er den Dimitrovič in der Höhe von 1500 fl. bestohlen habe. Das Geld vergrub er in der Nähe der Pannoniamahe. Gestern Nachts verfügte sich Polizeikommissar Bazaló auf den von Krucka angegebenen Ort und fand in einer Blechbüchse 1201 fl. Den fehlenden Betrag hatte der Dieb bereits verausgabt. Er wurde dem Strafgerichte übergeben.

**Zum Festen des Vereines zum „rothen Kreuz.“** fand, wie uns aus Paks geschrieben wird, daselbst am 11. d. ein glänzendes Ballfest statt, an welchem sich Adel und Bürgerthum der Stadt und Umgebung sehr lebhaft beteiligten. Zum Gelingen des schönen Festes trug in erster Reihe die Lady-Patronesse Frau Angélie Melauer (Gattin des Honors-Oberstleutenants M.), geb. Gräfin de Millery, bei.

**Eine reiche Braut.** Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat sich die reichste Erbin Rußlands, die Prinzessin Zenaide Jusupoff, mit dem Grafen Sumarokoff verlobt. Prinzessin Zenaide bringt ihrem zukünftigen Gemahl, der zu den reichsten russischen Edelleuten gehört, ein Heirathsgut von 10 Millionen Rubel in's Haus, ungerechnet die Schmuck- und sonstigen Einrichtungsgegenstände, die einen Werth von beiläufig zwei Millionen Rubel repräsentiren. Wie erinnerlich, wurde einmal zwischen Fürst Alexander von Bulgarien und der Prinzessin eine Verbindung geplant, die jedoch nicht zu Stande kam.

**Ein weiblicher Lord.** Das Polizeigericht in Birmingham beschäftigt sich jetzt mit der Untersuchung gegen ein Frauenzimmer von etwa 42 Jahren, Namens Mary Jane Feareau, die mehrere Jahre lang in Birmingham als Mann gelebt, sich für einen gewissen Lord Arthur Belham-Clinton ausgegeben und durch diese Vorspiegelungen mehreren Personen Summen im Betrage von 6000 bis 7000 Pf. St. entlockt hat. Interessanter als das eigentliche Betrugsfactum ist das Spiel der Mannervolle, welches die Feareau so lange Zeit erfolgreich fortgesetzt hatte. Es scheint bei ihr eine Manie zu sein, als Mann zu leben, zu welcher Täuschung sie auch durch ihre Körperbeschaffenheit sehr geeignet sein soll. Wegen der damit verbundenen Betrügereien wurde sie schon 1872 in Stafford zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. In Birmingham erschien sie vor etwa sieben Jahren und gab sich, wie schon erwähnt, für den Lord Arthur Belham-Clinton aus. Zu den Beschäftigten gehört zunächst ein Mr. Beynon, dem sie 2000 Pfund entlockte und den sie durch ihre Vorspiegelungen so zu behörden wußte, daß er noch jetzt an den angeblischen Lord Clinton glaubt und von dem Betrage nicht überzeugt ist. Er hat ihr sein ganzes Vermögen geopfert, und seine Frau ist darüber wahnsinnig geworden. Auch ein gewisser Mr. Screen war von der Betrügerin so umgarnt worden, daß er sein Haus verkaufte, um ihr 3000 Pf. St. zu verschaffen. Endlich hatten sich zwei junge Damen in Birmingham in den falschen Lord Clinton verliebt, und die Enttäuschung wirkte auf eine derselben so stark, daß sie in eine Irren-Heilanstalt gebracht werden mußte. Außerdem hat die Betrügerin auch noch Briefe anderer angelegener Personen und scheinbar von dem Prinzen von Wales an Lord Clinton gerichtete Telegramme gefälscht. Als sie ihre Betrügereien in Birmingham nicht länger fortsetzen konnte, verließ sie vor einiger Zeit die Stadt, flüchtete sich, um verborgen bleiben zu können, wieder als Frau und nahm einen Posten als Gouvernante an, von dem sie aber bald entlassen wurde, weil man sie in Folge ihrer früheren langjährigen Gewohnheit für einen verheiratheten Mann hielt. Der Fall erregt große Sensation in England, und die „Times“ erinnert bei diesem Anlasse an die Geschichte eines „weiblichen Jesuiten“, der vor etwa dreißig Jahren in England aufgetreten war, aber seine Rolle mit Hilfe einer ausgezeichneten Bildung und sozialen Gewandtheit sehr geschickt zu spielen wußte.

**Wismarck als Hundename.** Der Pariser „Gaulois“ veröffentlicht folgendes Schreiben: Herr Redakteur! Ich besitze einen prachtvollen Hund, den ich Wismarck nenne. Seit 1870 haben in Frankreich viele Hunde die Ehre, so zu heißen. Als ich gestern nachhause kam, fand ich ein Schreiben der deutschen Botschaft in Paris vor, in welchem ich eingeladen wurde, bei sonstiger strafgerichtlicher Verfolgung den Namen „Wismarck“ vom Halsbände meines Hundes sofort zu entfernen und ihn auf offener Straße nicht mehr so zu heißen, da „der Familienname Wismarck dem Reichskanzler von Deutschland eigen ist und wir nicht dulden können, daß er öffentlich auf einen Hund angewendet werde.“ Ich weiß, daß Sie vor der ersten Strafkammer einen Prozeß wegen eines Deliktes dieses Genres führen, und ich dachte, daß Sie mir sagen könnten, ob ich ohne Gefahr dem Befehle der deutschen Botschaft nicht Folge leisten kann. Emil R u d e, Rue de la Tour d'Alouegne.

**Theater, Kunst und Literatur.**

Das in der gestrigen Rede des Bischofs Arnold Jpoli über Munkácsy's „Christus vor Pilatus“ enthaltene Urtheil ist schon deshalb von

hohem Interesse, weil bisher zumeist von geistlicher Seite die allzumeltliche Auffassung der Gestalt des Heilands beanstandet wurde. Der gelehrte Kirchenfürst, bekanntlich einer unserer vornehmsten Kunstkenner, sagt nun hierüber:

In der Ikonologie des Gottmenschen, des Erlösers Christus gibt es, angefangen von den Bildern der Katakomben, des byzantinischen Mosaik, der primitiven und hochzeitvollen romanischen und gotischen Typen, bis zu den Bildern Giotto's und Angelico's, Michel Angelo's und Rafael's, Leonardo da Vinci's und Guido Reni's und bis zur neuesten Zeit keine erhabene Gestalt und keine Plastik, welche die Metier und die Stümper nicht zur unerreichbaren Darstellung dieser erhabensten Figur verwendet hätten. Aber trotzdem ist es unzweifelhaft, daß selbst die beste Schöpfung unter ihnen weit hinter dem würdigen Ausdruck dieses unerreichbaren Ideals zurückblieb und daß sie demselben nur eine individuell mehr oder minder meisterhafte oder nur gefällige menschliche Gestalt geben konnten. Denn das Göttliche konnte Niemand in anderer Weise annähernd ausdrücken, als durch mehr oder weniger gelungene menschliche Gestalt und Empfindung. Das Munkácsy'sche Gemälde steht unter diesen Bildern ikonologisch jenem Typus am nächsten, welcher seit dem Mittelalter den im Garten von Gethsemane leidenden Erlöser in seinem Schmerz und dem Selbstbewußtsein der göttlichen Kraft und der Gerechtigkeit darzustellen pflegte. Eine Auffassung, welche insofern auch hier berechtigt ist, als er vom Delberg vor seinen Richter Pilatus gebracht wird, wo der Schmerz des Dulders mit dem Gefühl der göttlichen Kraft und seines Rechtes vereinigt Ausdruck findet. Diesen Eindruck macht die Gestalt auf Denjenigen, der sie vom Standpunkte der kunstgeschichtlichen Studien und der religiösen ikonographischen Typen betrachtet.“

Das im kleinen Redoutensaal zu Gunsten der ersten Armen-Speiseanstalt in der Valerogasse veranstaltete Konzert hatte sich im Großen und Ganzen einen schönen künstlerischen Erfolg zu erfreuen; materiell ist das erzielte Resultat ein geradezu glänzendes zu nennen. Das Programm war — mit einer Ausnahme — ein gewähltes, und Namen wie Frau Wilt, Perotti geben jedem Konzerte ein distinguirtes Air. Auch den in Budapest zum ersten Male in einem Konzerte mitwirkenden Wiener Künstlerinnen Frau Th. Keller-Epstein (Pianistin) und Fräulein Eugenie Epstein (Violine) ging ein vorzüglicher Ruf voran, und der heutige Abend bewies, daß dieses Renommée ein vollständig begründetes war. Frau Wilt sang, wie immer, prächtig, Schade nur, daß sie in der Wahl der vorgetragenen Piecen nicht ganz glücklich inspirirt war. Eine Künstlerin vom Range der Wilt ist es sich selber schuldig, nur mit Piecen, die ihrer würdig sind, vor das Publikum zu treten. Die Variationen von Proch entsetzten übrigens einen wahren Veilichsturm. Herr Perotti sang einige Lieder mit dem vollen Reize seiner schönen Stimmorgel. In Frau Th. Keller-Epstein lernten wir eine Pianistin von höchst respektablem technischer Ausbildung kennen. Eines besonders intensiven Erfolges hatte sich Fräulein Eugenie Epstein zu erfreuen, die sich als eine Violinpielerin von großer Distinktion erwies; im Vortrage zweier Piecen von Beuxtemps und Roubin wußte sie nicht bloß Routine, sondern wirkliche Kunst, sichere Technik mit selbenvollem Ausdruck gepaart zu zeigen. Für die Deklamation eines Gedichtes heimste Fräulein Serena Fay großen Beifall ein. Dem Konzerte folgte ein animirtes Kränzchen, das bereits für einen Ball gelten konnte.

Das deutsche Theater bringt morgen (Dienstag) in neuer Besetzung und Szenirung die Strauß'sche Operette „Methusalem“; Fräulein Dima, welche vor vier Jahren — seither wurde die Operette nicht gegeben — die weibliche Hauptpartie sang, singt diesmal die Titelpartie und Fräulein Weiser die „Pulcinella“. Für Donnerstag und Freitag sind Wiederholungen der Operette „Der lustige Krieg“ unter persönlicher Leitung des Komponisten Johann Strauß projektiert und am Samstag, den 18. d., beginnt das Gesamtgastspiel des Wiener Stadttheaters (mit Direktor Vukovic an der Spitze), welches am 2. März zum Ensemble-Gastspiel des Carltheaters, unter Theilnahme der Frau Galmeyer und des Direktors Lewele abgelöst wird.

Die Herren Francsevics, Ruhoff, Pinet, Sabathiel setzen in der zweiten Hälfte der Winteraison ihre Quartett-Abende fort; Freitag, den 17. d., findet der erste Abend statt, dem noch weitere zwei folgen sollen. Als Gäste haben sich die vortrefflichen Künstler für die nächsten Abende die Pianisten Fräulein Wilma Goldstein und Herrn Willy Deutsch gezeichnet. Schon das erste Konzert bringt eine überaus interessante Novität: ein Quartett von Eward Grieg, der sich an den folgenden Abenden eine Reihe anderer Nova anschließt soll.

Munkácsy und Gemahlin sind vorgestern Abends von Paris, über München kommend, in Wien eingetroffen.

Von der zu einer Monatschrift umgewandelten „Ungarische Revue“ liegen uns die zwei ersten, trefflich redigirten Hefte vor. Aus dem reichen Inhalt dieser Hefte heben wir die instruktive Studie Friedrich Pfeil's über die Entstehung Kroatiens, Karl Kellert's Artikel über die Nationalitäten Ungarns, Franz Pulsky's „Ungarische Ordochronis doisonné“ u. A. hervor. Die „Ungarische Revue“ wird mit Unterstützung der Akademie von Paul Hunfalvy redigirt und erscheint im Verlage von Friedrich Kilián. Preis des Heftes 50 kr.

**Jos. Rosenzweig's Allgemeines Original Adressenbuch** der Industrie, Gewerbe, Export- und Import-Firmen, aller Kaufleute, Verkehrs-, Versicherungs-, Bank- und Kredit-Institute, Bank- und Wechsel-Gesellschaften, Bade-Anstalten, Genossenschaften, Vereine, Aktien-Gesellschaften, Oekonomien- und Gutsbesitzer, Advokaten, Notare, Ärzte, Waaren- und Produkten-Agenturen, Kommissions-Speditions- und Incasso-Geschäfte, Hotels, Cafés, Restaurationen u. c. von Wien, der österreichisch-ungarischen Monarchie, nebst circa 250,000 Adressen aller Branchen des Auslandes. — Zwei tommens dicke Bände in Lexikon-Format. Preis 31 fl. Verlag Wien, Mariahilferstr. Nr. 113. — Das in seiner Art einzig dastehende Werk ist

nach gewerblichen Gruppen und jede Gruppe in Unter-Abtheilungen eingetheilt; außerdem jede Unterabtheilung nach Städten und Orten und die Adressen genau alphabetisch geordnet, versehen mit den genauesten detaillirten Registern, damit jede einzelne Spezialität mit Leichtigkeit aufgefunden werden könne.

Gerichtshalle.

Budapest, 13. Februar. (Die Polizeibehörde contra Somoskedy.) Die Polizeibehörde erstattete vor Kurzem gegen Gisa Somoskedy bei dem hiesigen Kriminalgerichte die Anzeige wegen Verleumdung. Anlag hierzu boten die angelegten Neußerungen Somoskedy's, daß es Organe der Polizei waren, die den Landauer'schen Einbruchdiebstahl verübten.

(Der Akrobat Anton Wospisil.) der unter der Anklage steht, den Landauer'schen Einbruchdiebstahl verübt zu haben, und in Untersuchungshaft genommen wurde, ist heute in Folge eines Geschwüres ins Inquisitionshospital überführt worden, von wo er, nachdem die Untersuchung keine gravirenden Umstände ergab, voraussichtlich auf freien Fuß gesetzt werden dürfte.

Groß-Ritinda, 12. Februar. (Ein Todesurtheil, gegen welches die Staatsanwaltschaft appellirt.) Johann Horvath, ehemaliger Komitais-Bandur, verübte in der Nacht vom 2. März v. J. an dem Bahnwächter Johann Bauer und dessen Gattin Julie im Wächterhause Nr. 824 zwischen Szereg und Oroslamos einen Doppelmord. Gestern fand hier in dieser Angelegenheit die Gerichtsverhandlung statt.

Offener Sprechsaal

Anna Deutsch, Leopold Friedler, empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte. 11769

Kundmachung.

Im „Fortuna“-Kranken-Unterstützungs-Verein, Raubogasse Nr. 3, werden bis 30. Juni l. J. Bewerber, welche das 45. Lebensjahr nicht überschritten haben, als ordentliche Mitglieder ohne Aufnahmegebühr aufgenommen.

Ziehung schon morgen.

PROMESSEN auf 11726 Boden-Creditlose à fl. 1 und Stempel, Haupttreffer 50,000 fl. Mercur, Budapest, S. POLITZER, Dorottya-utca 12. Dorotheagasse 12.

Telegramme.

Wien, 13. Februar. (Abgeordnetenhaus.) Carneri tritt die gesamte Regierungspolitik und bespricht namentlich die Prager Ereignisse und die Prager Universität. Redner erklärt, er gehe von der Ansicht aus, daß ohne das Recht der Budgetverweigerung der Konstitutionalismus eine Unwahrheit sei.

brachten Vorlagen unter dem Vorzeichen einbrachte, dieselben seien für den kleinen Landwirth berechnet, während dieselben auch darauf abzielen, dem Großgrundbesitzer zu nützen und daß entweder Schump die Verhältnisse der Länder, für welche das Kommissions- oder das Meliorationsgesetz berechnet sei, nicht kenne oder vergeffen habe.

Das Herrenhaus nahm ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung die Gesetzesentwürfe betreffend das Rekrutenkontingent pro 1882 auf Grund der letzten Volkszählung und die Besteuerung des Kunstweines und der Halbweinerzeugung an.

Vom Schauplatz des Aufstandes.

Zara, 13. Februar. (Privat-Telegramm.) „Narodni List“ dementirt entschieden die Meldung der „Korr. Havas“, daß Konjica von den Insurgenten erobert und niedergebrannt wurde. Bisher wurde während des ganzen Aufstandes nur ein kleines Dorf, Ternovica, niedergebrannt.

Wien, 13. Februar. Ein Telegramm der „Presse“ aus Zara meldet: In den Wochen bei Cattaro bessert sich die Lage. Die Crivoscianer beginnen einzulernen seit dem Anmarsche der Truppen. Die Nachbarorte der Crivoscie, auf deren Anschluß die Crivoscianer rechneten, richteten ein Telegramm an die „Narodni Listy“ (Zara), in welchem sie jede Solidarität mit den Crivoscianern zurückweisen, die Treue und die Ergebenheit für den Monarchen und das Reich betheuern.

Bukurest, 13. Februar. (Privat-Telegramm.) Cokolniceanu veröffentlichte heute eine Broschüre mit Aktenstücken über die Donaufrage. — Neuerdings ist wieder eine größere Anzahl russischer Offiziere über Bukurest nach Bulgarien gereist.

Wien, 13. Februar. (Privat-Telegramm.) (Meldung der „Pol. Korr.“) Die von der bulgarischen Regierung zur Konferenz à quatre entsendeten Delegirten, Minister des Innern Dr. Bulkovics und Ingenieur Harrower, sollen noch heute in Wien eintreffen.

Wien, 13. Februar. (Privat-Telegramm.) Eine Konstantinopeler Zuschrift der „Pol. Korr.“ theilt zur Entstehungsgeschichte der identischen Note der vier Großmächte in der ägyptischen Frage mit, daß die erste Anregung in dem Sinne, die in Kairo übergebene Note der Westmächte bedeute ein Novum, auf das die übrigen Großmächte zu antworten hätten, von Rußland ausgegangen sei.

die Westmächte beabsichtigen nichts für Lockerung der Bande zwischen Egypten und dem Sultan zu thun, wünschen aber ebenso wenig, daß dieselben enger als bisher geknüpft werden, und dies sei der Grund, weshalb sie sich gegen eine eventuelle Intervention der Türkei in Egypten sträuben.

Paris, 13. Februar. Einer Meldung aus London zufolge einigten sich Frankreich und England, sich mit den anderen Mächten betreffs der ägyptischen Frage ins Einvernehmen zu setzen. — Das Eintreffen des französischen Panzerjagdeschiffes „Reine Blanche“ in Port-Said ist ein zufälliges und hat keinerlei politischen Zweck.

Paris, 13. Februar. Anlässlich der Ereignisse in der Herzegovina drücken die Journale allgemeine Sympathien für Oesterreich-Ungarn aus und hoffen die rasche Bewältigung des Aufstandes.

Paris, 13. Februar. Die Börse ist unruhig. Die Komptankäufe absorbiren stufenweise die Titel, welche die Spekulation nicht zu halten vermag. Diese Liquidation dauert jedoch noch einige Zeit und wird jede Erholung verhindern.

Belgrad, 13. Februar. Sämmtliche in den hiesigen Bureau der „Union Generale“ fequestrirten Gegenstände wurden auf 3 Millionen geschätzt.

München, 13. Februar. (Privat-Telegramm.) Eine der ältesten Getreidefirmen Deutschlands, Eduard und Friedrich v. Pfister in München und Lindau, hat heute die Zahlungen eingestellt. Die Passiven betragen zwei Millionen Mark.

Berlin, 13. Februar. (Schluß.) Papierrente 62.50, 5prozent. österr. Papierrente 76.20, Silberrente 64.30, 6prozent. ung. Goldrente 100.60, 4prozentige 72.20, ungar. Papierrente 72.00, ungarische Staatsobligationen 512.00, ungarische Kreditbank 495.00, österr. Staatsbahn 511.50, Lombarden 213.00, Galizier 123.50, Kaschau-Oberberger 59.75, Rumänier 62.25, Wechsel per Wien 163.65, russische Banknoten 207.70, 4 1/2prozent. ungar. Bodenkredit 57.90, ungarische Eskomptebank 180.00, Wechsel per London 171.05, ungar. Kreditbank 513.50, ungar. Staatsbahn 512.00, Lombarden 214.00, russische Banknoten 207.70, Galizier 123.00, Ziemlich fest.

Frankfurt, 13. Februar. (Schluß.) Papierrente 62 1/2, Silberrente 63.75, österr. Goldrente 78.43, ung. Goldrente 100.50, österr. Kredit 255.12, österr. Bankaktien 692.00, österr. Staatsbahnaktien 254.25, Galizier 246.75, Lombarden 106.25, Elisabeth-Westbahn 176.75, ungarisch-galizische Bahn 130.00, Heilbrunn-Prioritäten 170.00, Wechsel per Wien 171.05, ungar. Vons 171.05, 4prozentige ungarische Goldrente 171.05, ungarische Papierrente 71.63, 5prozent. österr. Papierrente 71.50, 4 1/2prozentige Bodenkredit-Briefe 79 1/2, ungar. Eskomptebank 87 1/2, Fest. — Nachbörse: Österr. Kreditaktien 255.62, österr. Staatsbahn 254.50, Galizier 106.50.

Frankfurt, 13. Februar. (Abendsojietät.) Papierrente 62.50, österr. Kredit 257.62, Silberrente 64.00, 6prozentige ungar. Goldrente 100.60, österr. Staatsbahn 257.50, österr.-ungar. Bankaktien 692.00, Galizier 247.50, Lombarden 107.50, ungarische Papierrente 72.00, österr. Goldrente 78.75, ungar. Eskomptebank und Wechselbank 171.05. Sehr fest.

Paris, 13. Februar. (Schluß.) 3prozentige Rente 82.82, 5prozentige Rente 114.50, amortisirbare Rente 81.95, österr. Staatsbahn 627.00, Lombarden 267.00, 6prozent. ungar. Goldrente 100.60, österr. Bodenkredit 75.00, österr. Goldrente 78.75, ungar. Eisenbahnanlehen 280.00, ungar. Hypothekbank 500.00, Wiener Unionbank 171.05, 4prozent. ungar. Goldrente 171.05, Länderbank 171.05, Träge.

London, 13. Februar. (Anfang.) Consols 99 1/16. Berlin, 13. Februar. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per April-Mai Rm. 221.00, per Juni-Juli Rm. 222.00, Roggen loco Rm. 172.00, per Februar Rm. 170.00, per April = Mai Rm. 167.25, per Mai-Juni Rm. 165.25, Hafer per April-Mai Rm. 139.00, per Mai-Juni Rm. 139.75, Gerste loco Rm. 55.70, per Mai-Juni Rm. 56.10, per April = Mai Rm. 47.20, per Februar = März Rm. 48.10, per April-Mai Rm. 48.80, per Juni = Juli Rm. 49.90.

Wien, 13. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per März Rm. 22.75, per Mai Rm. 22.65; Roggen per März Rm. 16.95, per Mai Rm. 16.80; Mühl Rm. 30.20, per Mai Rm. 29.00.

Stettin, 13. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai Rm. 223.00, per Mai-Juni Rm. 223.00, Roggen per Februar Rm. 166.00, per April-Mai Rm. 166.00, per Mai-Juni Rm. 163.50, Mühl per Februar Rm. 56.00, per April-Mai Rm. 55.70, Spiritus loco Rm. 46.20, per Februar Rm. 47.20, per April-Mai Rm. 48.60, per Juni-Juli Rm. 49.70, Neps per April-Mai 263.00.

Paris, 13. Februar. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Weizen per laufenden Monat 30.50, per März 30.50, per vier Monate vom März 30.40, per vier Monate vom Mai 29.80, Weizenmehl (5 Marken) per laufenden Monat 64.00, per März 63.40, per vier Monate vom März 63.40, per vier Monate vom Mai 63.10, per laufenden Monat 71.50, per März 71.75, per vier Monate vom Mai 73.75, per vier Monate vom März 74.25, Spiritus per laufenden Monat 56.75, per März 57.75, per Mai-Juni 57.00, per vier Monate vom Mai 60.75. Del still, alles Uebrige behauptet. Schön.

Amsterdam, 13. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per März 319.00, per Mai 312.00, Roggen per März 193.00, per Mai 193.00, Mühl loco 33.00, per März 32.50, per Herbst 33.00, Rüben per Frühjahr 851.00, per Herbst 857.00.

Hamburg, 13. Februar. Petroleum, loco Nm. 7.60, per Frühjahr Nm. 7.60, per Herbst Nm. 8.45. — Fest.
Antwerpen, 13. Februar. Petroleum m. 18 1/2 francs per 100 Kilogr. — Steigend.
Bremen, 13. Februar. Petroleum loco Nm. 7.50, per Frühjahr —. — Fest.

Der Kapitalist.

Die Branntweinsteuer-Reform.

Die vom Finanzminister in Betreff der Branntweinsteuer-Reform einberufene Enquete hat heute ihre erste Berathung gehalten. Es waren anwesend die Herren Ladislaus Korizmic, Andreas Sponer, Joseph Pichler, Ernst Haza, Leopold Mandl, Nikolaus Mariaffy, Desider Mandl, Martin Gottlieb, Wilhelm Leipziger, Ladislaus Leidenfrost, Ignaz Stern, Paul Berzeviczy, Ludwig Tauber, Graf Robert Zelenky, Baron Dumreicher, Johann Boith, Johann Kinzig und mehrere Regierungsorgane.

Finanzminister Graf Szapary bearbeitete die Versammlung, die er aufforderte, unter dem Vorsitz des Abgeordneten Ladislaus Korizmic die ihnen vorgelegten, auf die Reform der Branntweinsteuer bezüglichen 26 Fragen in Berathung zu ziehen. Er gab zugleich die Versicherung, daß er bei dieser Reform nicht bloß fiskalische Gesichtspunkte vor Augen halten werde.

Ladislaus Korizmic übernahm hierauf den Vorsitz und forderte die Versammelten auf, an die Besprechung der ersten der vorgelegten Fragen zu gehen. Dieselbe lautet: „In welcher volkswirtschaftlichen Lage befinden sich die landwirtschaftlichen und industriellen Spiritusbrennereien im Allgemeinen, und in welcher Lage befinden sie sich einander gegenüber?“

Diese Frage hatte gleich eine Scheidung der Enquete-Mitglieder in zwei Lager zur Folge.

Die Diskussion wurde von Leidenfrost eröffnet, der, auf dem Standpunkte der landwirtschaftlichen Spiritus-Produzenten stehend, für die landwirtschaftlichen Brennereien einen entsprechenden Schutz den fabrikmäßig betriebenen Spiritusbrennereien gegenüber beanspruchte. Die Erörterung der ersten der vorgelegten Fragen wurde deshalb wichtig, weil sie aus sonst beinahe ganz werthlosen Gegenständen Werthe schaffen. Er beantragt schließlich: 1. Es werde die Produktsteuer eingeführt und dadurch eine gleichmäßige Steuerbasis geschaffen; — 2. die landwirtschaftlichen Brennereien erhalten gewisse Begünstigungen, um die Konkurrenz mit den Fabriken bestehen zu können; — 3. in Anbetracht der speziellen Verhältnisse der Landwirthe werde die Aufsicht über die kleineren Brennereien den Verwaltungsausschüssen in den Komitaten zugewiesen; 4. die großen Fabriken sind durch besondere Beamte zu kontrolliren.

Diesem Redner gegenüber führte Leipziger aus, daß der angelegte Gegensatz zwischen den kleinen und den fabrikmäßig betriebenen Brennereien nicht bestehe, beide Arten haben nebeneinander Platz, beide verwerten vaterländische Produkte, man möge sie daher auch gleichmäßig behandeln. — Sponer erwiderte, Leidenfrost möge zu einer irrigen Schlussfolgerung gelangt sein, doch enthalten seine Urträge nichts, was die Fabriken benachtheiligt oder in den Hintergrund drängen würde. — Leopold Mandl befreit es, daß kein Gegensatz zwischen den kleinen und großen Brennereien bestehe; 3000 kleine Brennereien sind in den letzten Jahren eingegangen, während die großen mehr und mehr prosperiren. Thomas Kossuthanyi konstatiert, daß die großen Fabriken billiger produziren können, folglich seien die kleineren Brennereien zu begünstigen, besonders da die Letzteren, da sie im Winter auf dem Lande Arbeit bieten, auch zur Hintanhaltung der Auswanderer dienen können. — Nachdem noch Ignaz Stern und Ignaz Ungar gesprochen hatten, wurde die Sitzung geschlossen.

Nachmittags fanden Besprechungen in zwei gesonderten Gruppen statt; es kamen nämlich die Vertreter der landwirtschaftlichen Brennereien um 5 Uhr im Röntelhof, die Vertreter der Spiritusfabriken aber um 7 Uhr

Abends im „Hotel Frohner“ zusammen. Beide Gruppen besprachen die morgen zu verhandelnden Gegenstände.

(Wiener Fruchtbörse vom 13. Februar.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrs-Weizen von 12 fl. 40 fr. bis 12 fl. 45 fr., Herbst-Weizen von 11 fl. 40 fr. bis 11 fl. 45 fr., Mais-Juni-Mais 7 fl. 60 fr. bis 7 fl. 62 1/2 fr., Frühjahrs-Hafer 8 fl. 42 fr. bis 8 fl. 45 fr., Herbst-Hafer 7 fl. 50 fr. bis 7 fl. 55 fr., ungarisches Korn 9 fl. 40 fr. bis 9 fl. 75 fr., Frühjahrskorn 9 fl. 50 fr. bis 9 fl. 55 fr., Herbstkorn 8 fl. 90 fr. bis 9 fl. — fr., Merkantilhafer 8 fl. 25 fr. bis 8 fl. 35 fr., prompter Mais 7 fl. 85 fr. bis 7 fl. 90 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Steinbruch, 13. Februar. (Origo-Bericht der Steinbrucher Dorfknechtbändlerhalle.) Das Geschäft ist fest, Ung. alte schwere 59 1/2 bis 60 1/2 fr., junge, schwere 62—63 fr., mittlere 61—62 fr., Bauernwaare, mittlere 59 fr. bis 60 fr., rumänische Rafomer, mittlere 58 bis 59 fr. transito, leichte 57 1/2 fr. bis 58 1/2 fr. transito, serbische, schwere 60 fr. transito, mittlere 58 1/2 fr. bis 59 1/2 fr. transito.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 13. Februar.) (Privat-Telegramm.) Der Auftrieb betrug 2910 Stück Ochsen. Es zeigte sich, daß die Grundtenzen des Geschäftes eine feste ist, da die Preise trotz eines Mehrauftriebes von circa 500 Stück Vieh nur um 1/2 bis 1 fl. per Meter-Zentner zurückgingen. Man zahlte für ungarische Ochsen von 52 fl. bis 58 fl., für Prima von 59 fl. 50 fr. bis 60 fl. 50 fr., für galizische Ochsen von 54 fl. bis 56 fl. 50 fr., für deutsche Mastochsen von 54 fl. bis 60 fl., für deutsche Bauernochsen von 51 fl. bis 59 fl., für Kühe von 49 fl. bis 51 fl. und für Stiere von 48 fl. bis 50 fl. per 100 Meterzentner.

Paris (La Billeite), 9. Februar. Der Markt war mit 3251 Stück Ochsen und 19,841 Stück Schafen besetzt und für Ochsen nicht besonders günstig, während Schafe um 2 bis 3 Centimes per 1/2 Kilogramm im Preise stiegen. Man zahlte für Ochsen die Preise von 55 bis 84 Centimes und für Schafe von 90 Centimes bis 1 Franc 3 Centimes per 1/2 Kilogramm. 286 Stück Ochsen und 500 Stück Schafe Neben unverkauft.

Wiener Börse vom 13. Februar.

(Privat-Telegramm.) Die anlässlich freundliche Stimmung der Börse wurde bald durch matte Berliner Kurse und Gerüchte über die Demission des gemeinsamen Kriegsministers gestört; der Grundton war trotzdem ein fester, die Schlusskurse sind gegen vorgestern zumeist gestiegen. Es notiren: Ungar. Eskomptebank 97.—, erste ungar. Hypothekbank 220.—, Donau-Draubahn 156.—, Lufpomer Bahn 151.75, Graz-Raaber Bahn 160.50, Alfsöb-Bahn 161.—, Siebenbürger Bahn 155.50, Theißbahn 247.50, ungar. Nordostbahn 156.—, Kaschau 138.75.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlusskurse: Oesterreichische Kreditaktien 291.25, Anglo-Austrian 117.—, Lombarden 124.25, österreichische Staatsbahn 298.—, Goldrente 92.30, Napoleonsd'ors 9.53, London 120.—, Rente 73.80, Galizier 287.—, Kreditlose 174.50, 1864er Lose 172.—, Deutsche Bankplätze 58.55, 1860er Lose 129.—, Münz-Dufaten 5.61, Frankfurter —, Türkenlose 22.—, österreichisch-ungarische Bankaktien 810.—, Silberrente 75.30.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 96.25, ungarische Eisenbahn-Anleihen 131.—, Salgó-Tarjaner —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 97.50, ungarische Kreditbank 281.—, ungarische Pfandbriefe 101.—, Alfsöb-Bahn 161.—, Siebenbürger 155.50, ungarische Nordostbahn 156.—, ungarische Ostbahn 98.—, Ostbahn-Prioritäten 88.25, ungarische Lose 113.—, Theißbahn 247.—, ungar. Schakanweisung erster Emission —, Weingebet-Obligationen 97.50, ungar. Eskomptebank 97.—, ungarische Goldrente 117.80, Theißthal-Lose 107.75, Kaschau-Oberberger 138.75, ungar. Papierrente 84.40.

Die Abendbörse verlief sehr still, das Geschäft war nur unbedeutend, die Tendenz recht freundlich. Um halb 6 Uhr blieben österr. Kreditaktien 290.75, ungarische Kredit 282.—, Anglo-Austrian 116.50, Unionbank 114.75, Bankverein 107.50, Papierrente 73.90, 4perzentige ungarische Goldrente 84.45, Napoleonsd'ors 9.53, Reichsmark 58.57 1/2.

Um 6 Uhr — Minuten notirten: Oesterr. Kredit 290.75, ungar. Kredit 282.—, österr. Staatsbahn 299.—, ungar. Papierrente —, Unionbank —, österr. Goldrente —, österr. Papierrente 73.90, Galizier 287.50, Anglo-Austrian 116.50, 4perz. ungar. Goldrente 84.50, Lombarden 124.50, 20-Francsstücke 9.53 1/2.
Nachbörse: Oesterreichische Kredit 292.25, ungar. Kredit 284.50.

Budapester Todtenliste.

Stella Erba = Desca = Tomcsányi, 61 J., Privatiersgattin, 4. Bez., Herzfelder. Netti Meich, 60 J., Kaufmannsgattin, 4. Bez., Lungentzündung. Sophie Witsanyi, 70 J., 2. Bez., Tuberkulose. Ferdinand Mannert, 3 J., Wirthsohn, 2. Bez., Hirnentzündung. Paula Garzó = Reich, 35 J., Schiffskapitängattin, 2. Bez., Lungenerkrankung. Johann Engler, 45 J., Arbeiter, 2. Bez., Tuberkulose. Thekla Tomasek, 39 J., Privatiers, 6. Bez., Bruch. Franz Szecsek, 65 J., Arbeiter, 10. Bez., Tuberkulose. Marie Gumpelstädter, 23 J., 9. Bez., Tuberkulose. Paul Lafranco, 3 J., Cafetierssohn, 7. Bez., Diphtheritis. Therese Malek = Galaer, 58 J., Arbeiterin, 7. Bez., Schwinducht. Theodor Engert, 55 J., Advokat, 7. Bez., Lungentzündung. Agnes Széber = Kis, 58 J., Amtsdienersgattin, Armenhaus, Krebs. Paul Schulz, 69 J., Gärtner, Armenhaus, Lungenschwinducht. Johann Kunft, 42 J., Handwerker, 7. Bez., Schwinducht. Marie Gurtler = Mitjau, 60 J., Lokomotivführersgattin, 6. Bez., Bright'sche Krankheit. Gisella Doró, 3 J., 7. Bez., Luftröhrentzündung. Wilhelm Feischbauer, 2 J., Müllerssohn, 8. Bez., Keuchhusten. Marie Hirvartner, 7 J., Wirtstochter, 3. Bez., Lungentzündung. Katharine Ziegler, 6 J., Wirtstochter, 3. Bez., Keuchhusten. Elisabeth Karmanovskij, 70 J., Arbeiterin, 8. Bez., Tuberkulose. Andreas Tóth, 43 J., Kellner, 7. Bez., Schwinducht. Rosalie Kálnán, 80 J., Wäscherin, 8. Bez., Schwinducht. Julie Ferdinand, 38 J., Magd, 7. Bez., Schwinducht.

Telegraphische Witterungsberichte der k. ungar. meteorologischen Centralanstalt.

Table with columns: Stationen, Temperatur, Windrichtung, Stärke, Bewölkung. Lists weather data for various stations like Bregenz, Prag, Wien, etc.

Herausgeber: Sigmund Bródy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Becheff. Drucker: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft Szelegasse Nr. 5.

Large table titled 'Bester Börsenkurse' containing various financial data, exchange rates, and market information for different locations and currencies.

# Stauwend billig!

Möbelstoffe, Teppiche, Decken etc. verkaufen wir von heute ab wegen zu großem Vorrath zu stauwend billigen Preisen.

Unsere großen Vorräthe bestehen in ganz frischen Erzeugnissen, daher in allerneuesten Dessains und werden zur Bequemlichkeit des p. t. Publikums nach Bedarf abgeschnitten Dieser außerordentlich billige Verkauf dauert nur kurze Zeit und empfehlen diesen vortheilhaften Ausnahmeverkauf auf das Beste.

**Ignatz Löw & Co., Möbelstoff- und Teppich-Fabriks-Niederlage,**  
Gisellaplatz Nr. 2 (im v. Mocszony'schen Hause).

**Neue Cotillon-Touren,**  
**Cotillon-Orden**  
und  
**Tanzordnungen**  
zu herabgesetzten Preisen in der Papierhandlung bei



**BUDAPEST, Dorotheagasse 12, C. KANITZ, BUDAPEST, Dorotheagasse 12.**  
Preiscourante gratis.



Sobem ist erschienen die 4. Auflage des in seiner Art ausführlichsten Werkes:

**Die geschwächte Manneskraft**


deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung von dem **Spezialisten J. WEISS,**

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital allhier, Inhaber mehrerer Auszeichnungen etc.

Es ist kaum ein Jahr seit dem Erscheinen der 3. starken Auflage dieses Werkes verstrichen und schon ist eine neue Auflage wieder notwendig geworden. Diese hochinteressante Abtheilung eines sehr geachteten Heilwerkes ist der eleganteste Beweis, daß ich mein Ziel, welches ich durch die Veröffentlichung dieses Werkes anstrebte, Berufsgenossen meine Erfahrungen und Forschungsergebnisse bekannt zu geben, dem Leidenden aber Rath und Hilfe zu bieten, auch vollkommen erreicht habe.

Zu beziehen in der **Debitations-Anstalt des Verfassers: Budapest, Kronprinzgasse Nr. 8. Preis fl. 2.50**

**Die schrecklichen Folgen,**



welche durch Ausschweifungen und geheime Jugendsünden entstehen und deren hauptsächlichste Krankheiten folgende sind: **Mannesschwäche** (Symptome) nächtliche unwillkürliche Samen-ergussungen (Pollutionen), ein Zeichen der Schwäche und ungewisser Vorläufer der Impotenz), **Nervonkrankheiten** aller Art, **Sinnesschwäche**, **Schwinden der Körperkraft**, **Schmerzen im Kreuze** und **Rückgrate**, **Brust- und Kopfschmerzen**, **Mattigkeit**, **hartnäckige Verstopfung**, wie auch **nervöses Zittern** in Händen und Füßen werden durch kein anderes bis nun in der Heilkunde bekanntes Mittel so sicher und vollkommen geheilt, als durch das aus vorerwähnten Kräutern bereitete

**Dr. Wron's Peruan-Pulver.**

Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung fl. 1.50. In **WIEN** General-Agent **Al. Gischner**, 2. Bezirk, Ruster-Strasse 14; in **Budapest**: **Josef v. Tard**, **Woth**; **S. Barna**, **Hofapotheke**, **V. Bezirk**, **Marokkanergasse Nr. 1** und in den renomirtesten Apotheken. **Arab**: **Mathias Roggenpapp**. — **Cr. Beckereck**: **Wenzler**. — **Debreczin**: **Dr. Rothschneid**. — **Gröngy**: **Th. Bogary**. — **H. Kanisja**: **D. Prager**. — **Miskolcz**: **W. H. H. H.**. — **Neutra**: **Cornel Tombor**. — **Peterwardein**: **Th. Deobatto**. — **Preßburg**: **H. von Solly**. — **Szegedin**: **Alb. Kovács**. — **Zembovar**: **Stef. Tarczay**.

**Chocolade Küfferle**  
von 92 kr. aufwärts

in 7 Sorten, mit und ohne Vanille, bei sorgfältigster Auswahl der Rohstoffe und Vermeidung jeder trügerischen Beimengung, auf französischen Chocolade-Maschinen neuester Konstruktion erzeugt, um 30 bis 40 Prozent billiger als die besten ausländischen Marken bei gleicher Güte.

**Budapest, Waitznergasse 13.**

Depots in allen feinen Spezereihandlungen.

Das Zerreiben, sowie das lange Kochen schädigt das köstliche Aroma der echten Chocolade.

Alle sparamen Hausfrauen machen wir auf eine neue Sorte aufmerksam, die wir unter dem Namen **„Wilhelmsdorfer Wirtschaftschokolade“** in Verkehr bringen und zu 85 kr. per Paket verkaufen.

**Jos. Küfferle & Co., Wien.**

**4200 hochfeine Schafwoll-Kost-Rosen,**  
für den Export nach dem Oriente bestimmt gewesen, durch den Tod des Exporteurs zurückgeblieben, sind um den Preis des Arbeitslohnes von fl. 2.70 per Stück zu haben bei

**Julius Graetz,**  
Wien, VII., Neubaugasse 40. Provinz Nachnahme. Schrittlänge und Bauchweite anzugeben. 11543

**Bandwurm**  
mit Kopf 11180 entfernt unter Garantie und ohne Gefahr binnen 1 1/2 Stunden das Bandwurmmittel, welches durch die Apotheke in Inzersdorf bei Wien billigst zu beziehen ist. Auch per Post.

**J. PRINDL**  
em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für

**Geheime Krankheiten**

heilt bekanntlich jeden Harnröhrenfluß, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, besetzt Geschlechts-Krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich 1000fach glänzend bewährten neuen

**Heil-Methode.**

Ordinirt täglich von halb 10 bis 1 Uhr, **Budapest, Königs-Str. 2. Stock, Eingang in der Straße.**  
Sonntag **nicht** besichtigt.

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit hat sich seit jeher bestens bewährt eine

**Blutreinigungs-Kur**

weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird.

Das ausgezeichnetste und wirksamste Mittel hierzu ist

**J. Herbadny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup.**

J. Herbadny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohen Grade Blut verbeessernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, die das Blut dick, faserig, zur raschen Circulation untauglich machen, aus demselben entfernt sowie alle verdorbenen und krankhaften Säfte, angebunden Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abgiebt.

Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei Hautleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, Nervenleiden, Schwindel, Kopfschmerzen, bei Gicht- und Rheumalgie, bei Magenverstopfung, schlechter Verdauung, Leber- und Milz-Anschwellungen, ferner bei Drüsen-Anschwellungen, bösartigen Flecken, Haut-Auswüchsen und veralteter Syphilis.

Preis 1 Originalflasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:  
**Wien, Apotheke „zur Warmherzigkeit“** des **Jul. Herbadny**, Neubau, Kaiserstrasse 90.

Hauptdepot für Ungarn in **Budapest** bei Herrn Apotheker **Jos. v. Ebrölz**, **Königs-gasse 12.**

Ferner Depots bei den Herren Apothekern: **Agram**: **S. Miksch**, **M. Hirsch**. **Arad**: **S. Schenk**, **Glück**, **Rauf**. **Osasza**: **F. Tuschak**. **Pilsen**: **Dr. Gruber**. **Eperies**: **J. Krivos**. **Galla**: **Dr. Kirschner**. **M. v. Kovács**. **Gr. Beckereck**: **E. Menzger**. **Grosswardein**: **J. Molnar**. **Hermannstadt**: **Dr. F. Morischer**, **Dr. Kanfer**, **C. Heinrich**. **Karlstadt**: **C. F. Hübner**. **Kaposvár**: **A. Augustin**, **C. Babochay**. **Karacsony**: **J. Müller**. **Kaschau**: **C. Wanderscheil**, **A. Korösi**, **E. Hegedüs**. **Kronstadt**: **Ed. Angler**. **Köszmetz**: **C. Gernerich**, **B. Molnar**. **Komorn**: **Gröschl**. **Lipsitz-Rosenberg**: **Sammerich**. **Malaeczka**: **J. Friedrich**. **Miskolcz**: **Dr. Dery**. **Mosocz**: **Stifal**. **Nagy-Rittau**: **A. Tombor**. **Pressburg**: **E. Biktory**, **A. Scholz**. **Stuhlweissenburg**: **C. Diabella**, **E. Braun**. **Szegedin**: **M. Kovács**. **Temesvár**: **J. G. Tarczay**, **C. R. Zahner**. **Tyrnau**: **B. Csécsényi**. **Tisza-Ujlak**: **B. Kottó**. **Trenesin**: **A. Simon**. 11694

**London James Singlair's „Cold Water Soap.“**

Die Kaltwasser-Seife der Engländer.  
In kaltem Wasser ohne Arbeit vollständig zu waschen.



Die besonderen Vortheile dieser Seife sind: Ein Kilo leistet denselben Dienst wie drei Kilo gewöhnliche Seife. Das Waschen mit heissem Wasser wird unnütz; schädliche Ingredienzien, Waschmaschinen und andere die Wäsche nur verdirrende Instrumente sind nicht mehr anzuwenden. Die Arbeit wird gegenüber dem bisherigen Verfahren auf ein Drittel reduziert. Diese Seife ist den Stoffen, Farben und der Haut weniger schädlich als jede andere Seife. Da nur mit kaltem Wasser gewaschen wird, bestehen auch die Nachteile des Dampfes nicht mehr. Es ist die reinste, konzentrierteste und billigste Seife der Welt, und bietet mit einem Worte eine enorme Ersparnis an Seife, Brennmaterial u. Arbeit. Repräsentant für Budapest:

**Franz Schreiner Jägergasse 22.**  
Depots: bei **Jos. Szarkovszky**, **Ullsberstrasse**. **Wärstler Bela** (norm. Unt. Kreische) **Bäcker-gasse**. **Ezatal Lakló**, **Große Kronengasse**. **Jidor Szé**, **Große (3) Kronengasse**. **Karl Teleghy**, **2. Bezirk**, **Wasserstadt**, **Hauptgasse**. **Gebrüder Ruhn**, **Ofen**, **Christinenstadt**, **Milagasse**. **Julius Marion**, **Alte Postgasse**. **Gukmann & Mautner**, **Große Waikner- und Erdberggasse**. **Ludwig Lakás**, **Satwanergasse**. **An on Gerhardt**, **Rosenplatz**. **Anton Jul. Eder**, **Franziskanerplatz**. **Joh. Rep. Seiting**, **Deakgasse**. **Ludwig Arlos**, **Mazzen- und Trommelgassen-Ecke**. **Alcin Gyula**, **Waiknerboulevard**. **Bundhán Rigmund**, **Waiknerboulevard**. **Anton F. Keller**, **Königs-gasse**. **E. Edestruy**, **Elisabethplatz**. **Rudolf Stieber**, **Steinbruch**.

**Pikante Photographien**  
50 Stk. 1 fl. 80 Kr. 100 Stk. 1 fl. 60 Kr.  
10 Stk. 1 fl. 40 Kr. 20 Stk. 1 fl. 20 Kr.  
H. Grubmann, Kunsthandlung  
Berthm. C., 34 Josenauer-Str.  
Zweidungskolleg.

Fabrikation reinwoellener **Damenkleiderstoffe,**  
Kaschmir, schwarz u. farbig.  
Versandt an Privat-Industrie in beliebiger Meterzahl. Muster franco. Adresse für Oesterreich-Ungarn: 11169  
**N. Steinhart,**  
Prag.

**GUMMI-JUX-ARTIKEL**  
sehr interessant u. überraschend, versendet per Nachnahme oder Einzahlung von 2 fl. 6. W. die **Gummi-Waaren-Agentie in Prag,**  
11660 Neustadt 1360.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

11. Jahrgang Nr. 45.

Beilage des „Neuen Bester Journal“.

Dienstag, den 14. Februar 1882

## NEMZETI SZINHÁZ.

Wiltné assz. vendéglátókául.

### A PROFÉTA.

Opera 5 felv. Zenejét szerozette Meyerbeer.

Bayden János Gassi  
Fides, anja Bartolucci  
Bertha, márkája Wiltné  
Oberthal, gróf Fekter  
Jonás Dalnoki  
Mathison Tallán  
Zachariás Kőszeghy

### NÉPSZINHÁZ.

#### A furcsa háború.

Operette 3 felvonásban. Zenejét szerozotte Strauss János.

Artemisia erozegné Csatal Zsófi  
Violetta Hegyi A.  
Umberto Spimola Kápolnai  
Riccardo Durazzo Fűredi  
Carlo Spizai Komáromi J.

Fortunato Franzetti Raivani  
Van Schoelen Toldi  
Groot Baltazar Solymosi  
Elsa, felesége Komáromi M.  
Marchese Filippi Kassai  
Pamfilio Szabó

## Deutsches Theater Wollgasse.

Gastvorstellung des Fr. Bertha

Prinz Methusalem.

Operette in 3 Akten, Musik von Johann Strauß.

Egismund Fr. Schöndhal  
Bulcinella Fr. Weiser  
Marchese Carbonazzi Dr. Schwarz  
Conte Bulcaulo Dr. Schwarz  
Cyprian Fr. Z. Müller  
Sophistia Fr. Schumler  
Prinz Methusalem Fr. S. Olma  
Trombonius Fr. Dietrich  
Bruno Fr. Rott  
Gasparo Fr. Binder  
Spadi Fr. Gerold

## Neues Orpheum

chem. Bolesnay-Garten. 11305

Täglich Vorstellung im Saale.

Heute durchgehends neue Künstler.

Auftreten des Original-deutsch-jüdischen komischen Trios, Geschwister Herrmannfeld (1 Dame, 1 Mädchen, 1 Knabe) (zum 1. Male in Budapest). Auftreten des vorzüglichen englischen Duettisten-Paares **Willy Melli** und **Mr. Pauls**, der reizend schönen Bitter-Virtuosin **Geschw. Fuller**, und des vorzüglichen Jongleurs **Mr. Salvini**. Auftreten der deutschen Soubrrette **Fr. Josephine Schön**, sowie der aus 7 Personen bestehende Luft- und Parterres-Gymnastiker-Gesellschaft **Weder** mit ihren dreifürten Ziegen und Büdeln. Auftreten des Duettistenpaares **Max Fehner**, Damenkomiker, und **Fr. Alara Negler**. Auftreten des Comedien-Improvisators **Ch. Gnahn** und der ungarischen Volks-Liedersängerin **Fr. Virág Mariska**.

Radialstraße 23, Ecke der Feldgasse, im v. Brüll'schen Palais.



täglich zu sehen von Morgens 10 Uhr bis Abends 9 Uhr das weltberühmte

### Lisipoloner Paar,

welchem die hohe Ehre zu Theil wurde, sich vor Ihrer k. u. k. apostolischen Majestät bei

auszuwirken im Monate Mai v. J. in der Hofburg zu Wien zu präsentiren. Der Familienbesuch zu erleichtern

I. Platz 20 kr., II. Platz 10 kr.

Militär ohne Charge und Kinder die Hälfte.

Achtungsvoll der Represario N. Sebelmeyer.

## Mohrfessel-Flechterei.

Ich erlaube mir, dem hochgeehrten p. t. Publikum zur Kenntniz zu bringen, daß bei mir allerlei Mohrfessel aufs schnellste und billigste aus bestem Rohr eingeschlochten werden.

Achtungsvoll 11747

Franz Wandler,

I. ung. Mohrflechtere, Budapest 7. Bez., Alajung. 65.

## Brennholz-Preis-Ermässigung.

Ich zeige meinen geehrten Kunden an, daß ich bei jeder Klafter Brennholz um 2 fl. zurückgegangen bin und liefere ich ungehackt

Bester Klasse Zerren'schen Scheitholz um . . . 18 fl.

Weiß-Wischen-Scheitholz um . . . . . 16 fl.

Buchen-Scheitholz um . . . . . 17 fl.

franco in's Haus gestellt. Hochachtung

Robert Auspitz,

11650 Dampfholzhade, Kerepeserstraße 41.

## Promessen

auf

30 Boden-Credit-Lose,

Ziehung 15. Februar.

Orig.-Lose auf monatliche Theilzahlungen á fl. 5-8.

Der Käufer spielt schon nach Ertrag der ersten Zahlung auf alle Treffer ganz allein mit.

Staats-Lose zu Gunsten des rothen Kreuzes

per Stück fl. 2. Auf 5 Stück 1 Los gratis.

Auf 1 Promesse und 1 Staatslos

1 Armenlos, Haupttr. 1000 Dukaten, gratis.

Bank- und Wechslergeschäft

der Administration des

Sigmund Engel & Co.,

LLOYD

BUDAPEST, Dorottyauteza

Dorotheengasse Nr. 5

## Bergheer's Kunst-Theater

Radialstraße, nächst der Feldgasse.

### IV. CYCLUS DER KOPF DES YBICUS.

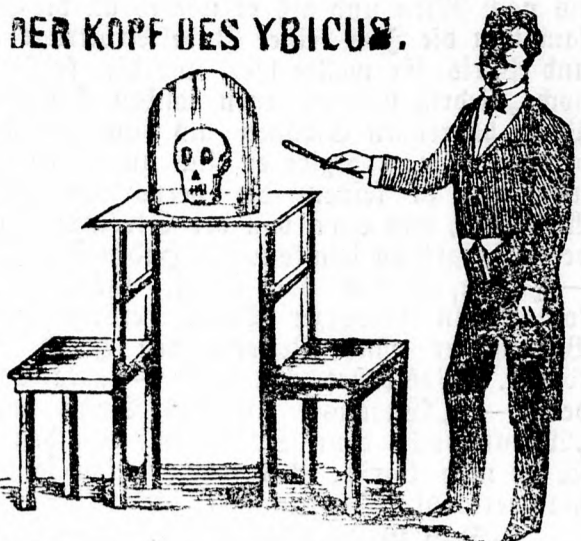
mit neuem Programm in 5 Abtheilungen.

Der Billetverkauf befindet sich in der

Tabaktrafik der Fr. Louise

Kertész, Ser-

vitenplatz.



## Wichtig für Hausfrauen!

Die Anton Dreher'sche Herrschafts-Verwaltung, welche aus ihren Weereien in Baal und Szent-László die Hauptstadt mit gesunder Milch versieht, hat zur Bequemlichkeit des P. t. Publikums außer ihrem Haupt-Depot (IV., Schiffgasse Nr. 12) auch ein Nebenvertriebs-Loth im Paris-Bazar errichtet, in welchem die Milch nicht nur in verpackten und gestempelten Flaschen (für welche die Herrschafts-Verwaltung Garantie übernimmt) mit 15 fr. per Liter, sondern auch im Russisch mit 14 fr. per Liter verkauft wird.

Um dem schönsten vorgekommenen Unfuge, daß Dienstboten schlechte Milch von bequemer gelegenen oder billigeren Quellen holen und dann als von den Dreher'schen Depots bezogen angeben, zu steuern, werden in den Depots und Vertriebs-Lothalen auch Marken verkauft, welche bei dem Bezuge von Milch als Baargeld angenommen werden. — Sowohl im Haupt-Depot (IV., Schiffgasse 12) als auch im Vertriebs-Lothale (Paris-Bazar) wird vom 10. Febr. d. J. an auch der rühmlichst bekannte „Baaler-Wein“ aus dem herrschaftlichen (früher Vermögens-) Keller, von den Jahrgängen 1874, 1875 in Vertriebs-Loth gebracht, für dessen Echtheit und vollkommene Natur-Reinheit die Herrschafts-Verwaltung garantiert. Preis der großen Flasche 70 fr., kleinen Flasche 40 fr. Roth-Wein um 5 fr., respective 3 fr. theurer. — Die leeren Weinflaschen werden mit 7 und 4 fr. zurückgenommen. 11764

## Café Ringer,

Ecke des Calvinplatzes und Uellőerstrasse.

Heute, Dienstag:

### Militär-Musik-Konzert

der Reg.-Kapelle Freiherr von Philippovich, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Johann Schubert.

Für gute Speisen und vorzügliche Weine sorgt

Achtungsvoll **Joseph Ringer,**

Cafetier.

Entrée frei. Anfang 7 Uhr.

Weißer Salon- 11255

## Herrren-Hemden

mit ganz neuem Schnitt, feinste Qual. á fl. 2.50 fr.

Nouveautés in Herren- und Damen-Mode-articles empfehle billigst

### A. Latzkovits,

Budapest, Wainnergasse 22, „Hotel National“.

Spezialist in Herren-Hemden, Billig!

k. k. österr.-ungar. Privileg. Patentirt in allen Ländern.

## Medaillons

mit abdrückbaren Kautschukstempeln mit bis 200 Buchstaben Text und ein feuchtblaubendes Farbstoffen im Innern enthaltend. Namen Geschäftsbeziehung, Wohnort, auch Porträtstempel etc. Für diese mit immens Erfolg sich einführende hochpraktische und elegante Neuheit werden allerorten Wiederverkäufer gesucht

Max Schwarz,

k. k. Privilegiums-Inhaber,

Wien, 2. Bez., Große Wöhrengasse 12.

Ausführte Preisourante franco.

## Moldinger-Oefen.

Beste Ventilations-Oefen.

H. HEIM, Budapest, Thonethof.

Wien, Kärntnerstrasse 40-42,

Die Schutzmarke der Fabrik ist auf der Innenseite der Thüren eingegraben.

MEIDINGER-OFEN

H. HEIM

## Wunderbare Heilung

von

### Susten-, Magen-, Hals-, Brust- und Lungenleiden.

An den k. k. Hof-Lieferanten der meisten Souveräne Europa's, Herrn

**Johann Hoff,**

k. pr. Komm.-Rath, Besitzer des golden. Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Fabrik: Wien, Graben, Hof 2, Fabriks-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstraße Nr. 8.

## Hoff'sches

Malzextrakt-Gesundheitsbier,

56mal von Kaisern und Königen, sowie von Prinzen und Prinzessinen, Großherzogen und Fürsten ausgezeichnet.

Die ersten echten schleimlösenden Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier; ohne die österr.-ung. registrierte Schutzmarke (Bildnis des Erfinders Johann Hoff) ist das Fabrikat gefälscht.

Malz-Chokolade und Malz-Bonbons.

Hauptgeschäft für Ungarn: Budapest, Trödlergasse 7.

## Neuestes

### Dankschreiben

aus Budapest.

Sw. Hochwohlgeboren! Thatsache ist, daß vor

5 Jahren ich in meinem Berufe mit einer Erfüllung zugezogen habe, derart, daß nicht nur Verzte, sondern Alle, die mich damals gesehen haben, mein Leben auf nur einige Tage Dauer berechneten; ich mußte sofort die Gegend Zips, des rauhen Klimas wegen, wo ich anfänglich war, verlassen und in das mildere Klima Budapest's überziehen; ich nahm gleich damals (nachdem andere Medikamente nichts nützten) Zuflucht zu Ihren Malz-Extrakt-Präparaten, welche zu nehmen angenehm ist und ich verspürte nach kurzer Zeit eine bedeutende Erleichterung; seitdem gebrauche ich diese Präparate und hat sich mein Zustand derart gebessert, daß ich hoffe, von diesem Uebel vollkommen befreit zu werden.

Indem ich nicht unterlasse, bei jeder Gelegenheit die Malz-Extrakt-Präparate dem leidenden Publikum auf das Beste zu empfehlen, fühle ich mich verpflichtet, Sw. Hochwohlgeboren meinen verbindlichsten Dank hiermit auszusprechen, indem ich verharre mit besonderer Hochachtung

Franz Wosatta.

Preise: Malzextrakt-Gesundheitsbier. Mit Riste und Flaschen: 6 Flaschen fl. 4, 11 Flaschen fl. 6.00, 28 Flaschen fl. 16, 58 Flaschen fl. 24. Malz-Chokolade I. 1/2 Kilo fl. 2.40, 1/4 Kilo 1.20, 1/8 Kilo 70 fr. II. 1/2 Kilo fl. 1.60, 1/4 Kilo 90 fr., 1/8 Kilo 50 fr. III. 1/2 Kilo fl. 1, 1/4 Kilo 60 fr., 1/8 Kilo 30 fr. Malzbonbons 1 Dutzend, 60 30 fr. und 15 fr. Malzextrakt 1 Flacon 1 fl., kleinere 60 fr. Kindernähr-Malzmehl fl. 1. Ein Malzbad 50 und 80 fr. Malzseife 80, 60, 40 und 20 fr. Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt. Die Verpackung wird billigst berechnet.

## Alles!

**(Joseph und Potiphar.)** In Pariser literarischen Kreisen ist die Rede davon, daß die Korrespondenz der verstorbenen, viel betrauernten Herzogin von La Rochefoucauld-Donbœuville gesammelt und herausgegeben werden soll. Die Herzogin war ebenso gültig als wichtig, wovon Diejenigen, denen die Ehre eines näheren Umganges mit ihr zu Theil geworden, viel zu erzählen wissen. Im Nachstehenden sei ein munteres Scherzwort der alten Dame mitgetheilt. Einer ihrer Freunde, der Graf Joseph v. Sparn, war sehr zerstreut, worüber sie sich oft lustig machte. Eines Abends, nach dem Thee, verabschiedete sich derselbe, ohne aus dem Wohnzimmer seinen Ueberzieher mitzunehmen. Am anderen Morgen erhielt er von der Herzogin ein Billet folgenden Inhaltes: „Mein lieber Freund, wenn man den Namen Joseph führt, so läßt man nicht seinen Mantel bei einer Frau zurück.“

**(Hirsch oder Pferd.)** Wer ist schneller? Diese Frage zu lösen, unternahm ein amerikanischer Sportsman in Nord-Carolina den höchst interessanten Versuch, ein Pferd gegen einen Hirsch laufen zu lassen. Beide Thiere wurden beim Start von rückwärts durch einen Schuß erschreckt und durch ihnen folgende Reiter über eine an den Seiten abgeschlossene Bahn von einer halben Meile gejagt. Beide liefen sichtlich im schärfsten Tempo, dessen sie fähig waren, wobei sich das Pferd überlegen erwies.

**(Hundegeschichten.)** Die heurige Saison hat in Paris mit anderen Moden auch eine ganz neue Hundemode gezeitigt. Niemand verlangt mehr, sich mit Möpseu zu mopfen, mausgraue Miniatur-Windspiele schließen flau, Vologneser verkehren in weicherer Tendenz, Ring Charles ist entthront, kurz: die ganze Hundevörle ist in Deroute. Der von unfernen Großkellern so geschätzte, seit Jahrzehnten aber so verachtete Pudbel, dieser Bourgeois unter den Hunden, mit seiner spießbürgerlichen Gemüthlichkeit und seinem gesunden Hundeverstand beherrscht die Situation. Aber wohlgemerkt, schwarz muß er sein! Einen weißen Pudbel besitzt kein Hund in Paris an, um einen schwarzen reißt sich die vornehmsten Salons. Die Herzogin des Faubourg Saint-Germain, die Primadonna der großen und kleinen Oper, die Bolognesen und Daudet'schen Helbinder der kleinen Hotels, in den Champs-Élysées, sie alle haben dem schwarzen Pudbel Treue geschworen. Eine ungeheuerer Pause in schwarzen Pudbeln ist die Folge davon. Männchen notiren mit 1000, Weibchen mit 700 bis

800 Francs. Und trotzdem erwarten viele junge Damen von ihren Verehrern statt eines weißblauen Bouquets jetzt einen schwarzen Pudbel als Beweis von Zärtlichkeit. Nun kam vor kurzer Zeit ein junger Fachmann aus Paris nach Wien und als er wieder an die Heimkehr dachte, kam ihm die Idee einer Pudbel-Arbitrage zwischen Wien und Paris. Er wollte hier, wo die kostbaren Vierfüßler noch „niedrig stehen“, einen solchen kaufen und einer in Paris harrenden Schönen als Souvenir de Vienna mitbringen. Sofort begibt er sich zu einem Hundehändler, und zwar zu keinem der hervorragenderen, zu keinem Weltbause, das etwa von der Strömung der Pudbelmode bereits ergriffen sein konnte. „Haben Sie schwarze Pudbel?“ — „O ja, ich hab' drei Stück. Morl, pit, pit!“ Sofort kommt ein schwarzer Pudbel herbeigesprungen, der im Burgtheater ohne Weiteres den Hund Faust's spielen könnte. „Was kostet denn der?“ — „Na, achthundert Gulden.“ — „Waaaaa? Ist das Spaß oder Ernst?“ — „Warum soll's denn Spaß sein? Um den Preis verkauf' ich sie nach Paris; ich kann gar nicht so viel schicken, als man verlangt.“ Der Financier schüttelte den Kopf und ging.

**(Das Grab Garfield's.)** des ermordeten Präsidenten der vereinigten Staaten, in Cleveland, wird noch immer von einem Detachment Infanterie bei Tag und Nacht bewacht, da einerseits das Stehlen von Leichen zur Erpressung von Geldsummen in Amerika und England wiederholt vorgekommen, andererseits man in Cleveland Aehlichkeiten von sogenannten „Stalwarts“ oder Individuen befürchtet, die zu den Stellenjägern gehören und deren Wünschen Garfield seinerzeit entgegentrat. Es wird beabsichtigt, diese Bewachung fortzusetzen so lange, bis die Ueberreste der Erde übergeben sind. Durch eine Gitterthüre sieht man den schönen Sarg, der von den Freimaurern beige stellt wurde. Er erscheint noch immer von prächtigen Blumen umgeben, die von liebevollen Händen gebracht werden, und verwelkte werden als Andenken an die Hunderte von Besuchern vertheilt, die noch täglich bei dem Grabe erscheinen. Nahe dem Grabgewölbe steht ein Schilderhaus und eine kurze Strecke davon entfernt an einem kleinen See sind die Lagerzelle für das Detachment aufgeschlagen. Am Fuße des Hügel, worauf das Monument zu stehen kommt, wurde ein Gaspavillon erbaut, der den noch immer mit Immortellenkränzen und Trauerkränzen versehenen Leichenwagen enthält. Unter den Besuchern waren Viele, die erklärten, sie seien aus dem fernen Süden und Rebellen gewesen, aber der Tod Garfield's habe ihre Gesühle verändert,

und sie wären so weit gereist, um dem Todten ihre Achtung an seinem Grabe zu bezeugen.

**(Der Pariser Bruch.)** Man schreibt aus Paris: „In Adelskreisen wird der Selbstmord des Marquis de Jocas in Avignon viel besprochen. Der Unglückliche soll sein ganzes Vermögen, etwa 600,000 Francs und große Summen, die Freunde und Verwandte ihm übergeben hatten, verloren haben. Der Marquis ließ seine Frau und seine Kinder in Carpentras und schickte Gechäfte im Schlosse Mormoiron vor. Der Gärtner fand den Marquis in einer Blutlache im Parke, den abgeschossenen Revolver in der erkalteten Hand. — Der Tenor Capoul soll in der Börsen-Katastrophe sein großes Vermögen verloren haben.“

**(Die Ausgaben im Prozesse Guiteau.)** Ueber die Kosten des Guiteau-Prozesses schreibt die „Washington Post“: Die Geschwornen werden etwa 1400 Pfund erhalten, die Hotelkosten für dieselben, sowie für die drei sie bewachenden Gerichtsbeamten betragen, zu 3.50 Pfund per Tag, etwa 3213 Pfund, an Zeugengebühren einschließlic der Meilengelder wurden 8078 Pfund bezahlt, die Druckkosten werden auf 5000 Pfund geschätzt, die sieben Hülfsmarschälle erhalten etwa 1300 Pfund, kleinere Ausgaben 1000 Pfund, also etwa 20,000 Pfund ohne die Advokaten-Gebühren.

**(Ein entmenschetes Weib.)** Der folgende empörende Vorfall spielte sich vor einigen Tagen zu Paris in der Rue Jussieu ab. Um 1 Uhr Nachmittags hörten die Bewohner dieser Straße Schüsse fallen und sahen einen kleinen mit Blut bedeckten Knaben sich auf der Straße wälzen, während eine Frau aus einem Fenster mit einem Revolver Schnellfeuer auf ihn eröffnete. Dem armen 13jährigen Jungen war der linke Oberarm zerschmettert und er erzählte, daß, während er auf der Straße spielte, Frau Légar aus dem Fenster ohne jede Veranlassung auf ihn gefeuert habe. Frau Légar wurde verhaftet und erklärte beim Verhöre sehr ruhig, „sie habe auf den Knaben geschossen, weil er früher einmal gegen sie ungezogen gewesen sei.“

**(Der Montblanc)** ist im vorigen Monate von einem englischen Courtisten, Mr. Cunningham, mit vier Chamounixführern bestiegen, ferner ist von Lauterbrunn aus das Schilthorn im Berner Oberlande bestiegen. Das Unternehmen war nicht so schwierig, da kaum mehr Schnee als im Sommer lag. Auf 7000 Fuß Höhe fand man blühende Rosen.

(24. Fortsetzung.)

## Ombra.

Roman frei nach dem Französischen des M. Generey.

— Wollen Sie so freundlich sein, sagte Minia, als sie trunken vor Seligkeit endlich die zahllosen Touren des Walkers beendet sah, mir mein Bouquet und den Fächer zu bringen, die ich dort am Kaminsims ließ?

William kehrte in ein paar Sekunden zurück, reichte ihr den Fächer, behielt aber den Strauß in Händen, den er mit großer Aufmerksamkeit betrachtete.

— Lieben Sie ganz besonders gerade diese Blumen hier? fragte er dann.

— Ja, ganz besonders, Sie sind eine Erinnerung an Italien.

— Eine Erinnerung? Sonderbar! murmelte der Herzog. Es waren ja dieselben Blumen, die er stets für Ombra gewählt.

— Vielleicht wissen Sie, Cousin, sagte Minia lächelnd, daß diese Blumen bei uns in Italien das Symbol der Schönheit und . . . des Talentes sind? In Jhnen Treibhäufern hier sind sie jhnder schön und die Weichen duften minder angenehm; ich ziehe in England die Rosen var.

Sie lächelte ihn so süß an und ihr Auge sprach so deutlich bei diesen Worten, daß William ihre Hand faßte und ihr zuflüsterte:

— Lassen wir Italien, theure Minia, und mögen auch diese Blumen vergessen sein um der Rosen Englands willen!

Sie nahm ihren Strauß und zerpflückte die Kamelien, daß die weißen, zarten Blätter zu Boden fielen.

— Ist es nicht, als streute man Blätter auf . . . ein Grab? fragte sie mit leuchtenden Blicken.

— Lassen wir die Vergangenheit, das Leben mit einer entzückenden Gegenwart liegt vor uns, Minia, theuerste Minia!

Niemals bisher hatte William ihr diesen Namen gegeben, nie so zärtlich zu ihr geredet. So war denn dies ein Geständniß? Sie wollte antworten, als ein neuer Tänzer sie abzuholen kam . . . William hatte kaum Zeit, ihr rasch zuzulüftern:

— Ein Wort, Minia! Wollen Sie mir morgen eine Unterredung gönnen? Ich habe Ihnen Vieles zu sagen, zu erklären . . . Wenn Sie Alles erfahren haben, werden Sie urtheilen, ob ich Ihrer würdig bin . . . Hier in dieser Menge ist eine solche Auseinandersetzung unmöglich . . . wir würden ungestörter sein im Pavillon nächst der Lindenallee . . .

— Ich werde dort sein . . . stammelte Minia.

— Um vier Uhr Nachmittags, wenn Sie so wollen.

Sie nickte, und eilte dann am Arm ihres Tänzers davon.

Sobald sie eine freie Minute gewinnen konnte, schlüpfte sie in den Wintergarten, um ihres Glückes ungestört froh zu werden. Er liebte sie denn! Als er ihr damals Herz und Hand angeboten, da kannte er sie nicht; diesmal hatte er sie erwählt, Aug in Auge, nach längerem Verkehre . . .

Und er soll die Wahrheit kennen? dachte sie, denn ich kann und darf ihn nicht täuschen.

Aber eine peinliche Unruhe befiel wieder ihr Herz . . .

— Wenn? Aber er liebt mich ja! trübete sie sich in der nächsten Minute. Man glaubt ja so gerne, was man hofft!

So in Gedanken verloren vernahm sie nichts mehr um sich von dem Festelärm . . . sie horchte der Stimme ihres Herzens.

— Endlich finde ich Sie, rief plötzlich Graf Bocé, auf Sie zuwendend; ich suchte Sie seit einer Stunde! Wissen Sie, daß man mich mit einem delikaten Auftrag an Sie beehrt hat, Mylady? Vielleicht ist der Moment schlecht gewählt, mich dessen zu entledigen, aber ich brenne eben nicht vor Verlangen, zu erhalten, um was es sich handelt und will rasch mein gegebenes Versprechen erfüllen . . .

— Mein Gott, welche lange Einleitung, lachte Minia, was wollen Sie doch?

— Ihre schöne Hand, Mylady . . . Nein, erschrecken Sie nicht, ich fordere sie nicht für mich selber; aber ein Gentleman aus der Gesellschaft hier, der völlig den Kopf verloren hat Zurechtzulegen, Mylady, hat mich ersucht, zu seinen Gunsten bei Ihnen zu sprechen.

Minia erröthete, und ihr Herz pochte lauter bei dem Gedanken, daß William vielleicht seinen alten Freund zu ihr gesandt haben mochte.

— Und wer? . . . fragte sie reizend.

— Lord Arnedel, großer Name, große Familie, großes Vermögen, großer Stolz und große Liebe zu Lady Steve, lachte der Graf, und all diese Größen legt der flammende Lord zu Ihren Füßen . . .

— So gießen Sie alle Wasser der Themse auf seine Flammen, Graf, rief scherzend Minia aus, und lassen Sie ihm auch nicht ein Fünkchen von Hoffnung.

— Werde nicht ermangeln, Mylady; ist nicht meine Schuld, daß er verzweifeln muß, denn ich habe nicht eine seiner hervorragenden Eigenschaften zu rühmen vergessen, erwiderte Bocé gleichfalls lachend, und habe Ihnen nicht einmal gestanden, daß ich insgeheim wünschte, daß ein Aelterer . . . Jenuu, ich sage Ihnen nicht, welchen ich meine, da Sie kein, gar kein Vertrauen zu mir haben . . . Aber die Herzogin winkt Ihnen dort, Mylady, nehmen Sie meinen Arm! Also, einen Korb, in aller Form? Armer Lord Arnedel! Ich werde Lady Steve also nicht per Prokuration heirathen?

Minia behielt bis zu Ende des Balles keinen Augenblick weiter für sich, und fühlte sich von Herzen froh, als die letzte Tanzweise verklungen war.

Welch glückseliges Erwachen an diesem nächsten Morgen! Also nicht länger qualvoller Kampf, und auch nicht länger mehr die böse Nebenbuhlerin Ombra! Heute!

erhielt sie das Geständniß des Angebeteten, heute eröffnete sie ihm Alles: wie sie in ihrer Unbekanntheit mit der Welt gethan, was nun nicht ungeschehen zu machen war; wie sie um seinetwillen dann nach England gekommen, wie sie ihn liebte, bangte, fürchtete, daß . . .

Die Seele, die Stimme, das Talent jener Ombra sind nun Dein, wollte sie ihm dann sagen . . . Dein, mit dem Herzen derer, die Lady Steve heißte.

Es war, als sie heute aufgestanden Minia's erst Sorge, welcher Art wohl die Witterung sein mochte Sie wünschte einen freundlichen und sonnigen Tag. Die Gäste von Steveland hatten für heute einen Ausflug nach einer merkwürdigen Klostermauer in der Nähe hier verabredet: Minia wollte Müdigkeit vorschützen, um den Nachmittag für sich zu behalten, was ihren Gang nach dem erwähnten Pavillon ermöglichte. Aber der Himmel war grau und das Wetter drohend.

Einerlei, dachte sie lächelnd; nichts soll mich abhalten, mein Wort einzulösen.

Sie erschien rosig und heiter beim Frühstück. Lady Whitefield umarmte sie zärtlich, und drückte ihr Erstaunen aus, Minia so frisch und blühend zu sehen nach dieser letzten Ballnacht. William reichte ihr die Hand zum Morgengruß und flüsterte ihr zu: „. . . Der Tag wird mir endlos lang dünken bis . . . zur vierten Stunde . . .“

Er sah glücklich aus, Lord William . . . er lächelte.

Die ganze Gesellschaft erschöpfte sich in Lobeserhebungen über den Glanz des Festes und das genossene Vergnügen, Jeder wußte irgend etwas Angenehmes zu erzählen. Dann plauderte man über den projektierten Ausflug.

— Diese Klostermauern sollen ganz besonders malerisch sein!

— Und originell!

— Auch nicht allzu entfernt. Sie kommen doch mit uns, Lady Steve?

Allein Lady Steve meinte, sie habe etwas Migräne und werde zu Hause bleiben.

Graf Bocé machte hierauf die Bemerkung, es würde unfehlbar regnen heute.

— Etwas Nebel und nichts weiter! riefen einige Damen.

— Man kann es versuchen . . . der Rückweg ist ja nicht so weit! Uebrigens wird der Wind sich wenden.

— Bleiben wir . . . bleiben wir! Man kann musizieren.

— Jawohl! Singen wir das Duo aus den „Puritani“! riefen zu gleicher Zeit zwei der dilettirenden Misset.

— Um mit der Ombra zu rivalisiren! bemerkte boshaft Graf Bocé.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 13. Februar.
\* (Von der Börse.) Die Nachrichten über Er-
folge unserer Truppen gegen die Insurgenten riefen
an der heutigen Börse eine freundlichere Stimmung
hervor; auch in Betreff der Situation der Pariser
Börse machte sich eine etwas beruhigtere Auffassung
geltend; die Spekulation ist der Ansicht, daß die Medio-
liquidation in Paris verhältnißmäßig ruhig verlaufen
werde, da bekanntlich das Geschäft auf Termine dort
in den letzten Wochen beinahe gänzlich ruhte und die
Abwickelungen daher von keiner allzu großen Bedeu-
tung sein können. Es darf allerdings nicht übersehen
werden, daß die Kurse, auf Grund deren die Abrech-
nungen bei der letzten Pariser Ultimo-Liquidation statt-
fanden, durch energisches Eingreifen der haute banque
gehalten worden waren und seitdem zum Theile noch
weiter zurückgegangen sind. Aber die Spekulation
tröstet sich mit der Hoffnung, daß die ersten Finanz-
kräfte das begonnene Werk fortsetzen und auch bei der
benötigenden Medio-Liquidation eingreifen werden.
Hier und in Wien sind Spekulationspapiere und Ren-
ten heute wieder etwas gestiegen, doch hatte das Ge-
schäft nur geringe Lebhaftigkeit, da die Spekulation
sich noch immer reservirt verhält und an eine ener-
gische Aufwärtsbewegung der Kurse nicht zu glauben
scheint. Eine thatsächliche Besserung der Börsenverhält-
nisse wird auch kaum eintreten, so lange nicht das
Privatpublikum wieder umfassende Käufe ausführt.
Letzteres ist aber kaum vor Beendigung der Pariser
Medio-Liquidation und vor dem Bekanntwerden ent-
scheidender Erfolge unserer Truppen in den aufstän-
dischen Distrikten zu erwarten. Die hiesigen Lokal-
papiere halten sich im Ganzen fest, das Ausgebot in
denselben ist gering und die Kurse haben sich zum
Theil noch etwas erhöht, da die bis jetzt veröffent-
lichten Bilanzen der betreffenden Unternehmungen fast
ausnahmslos günstig sind.

\* (Die erste ungarische Vorstehermast-
anstalt-Vereinsgesellschaft) veröffentlicht heute ihre
Bilanz; dieselbe schließt mit einem Reingewinn von
93,025 fl.; es kommt eine Dividende von 30 fl. per
Aktie zur Vertheilung.

\* (Union générale.) Neuere Nachrichten über
die fallite Union générale fehlen heute fast gänzlich;
zu erwähnen ist nur, daß vorgestern in Paris eine
Versammlung von Rechtsbeiständen, Advokaten und
Agenten beim Handelsgericht stattgefunden haben soll,
welche Alle die Giltigkeit der Emission der
neuen Aktien der Union générale
als rechtskräftig bestehend einstimmig aus-
sprachen.

\* (Die österreichische Länderbank) erklärt die
Nachricht, daß die österreichische Regierung ihr das
Depot von sieben Millionen gekündigt habe, für un-
richtig. Der österreichische Finanzminister habe der Län-
derbank am 1. Februar nur den Betrag von einer
Million Gulden per 14. Februar gekündigt; die Län-
derbank habe jedoch diesen Betrag schon am 3. Februar
zurückgezahlt, am 5. Februar habe die Länderbank
ihrerseits der Regierung das weitere Depot von sechs
Millionen gekündigt und dasselbe auch am 8. und 10.
Februar zurückgezahlt.

\* (Die Budapestener Handels- und Gewerbe-
kammer) macht die wasserländische Geschäftswelt, ins-
besondere exportfähige Etablissements der Mühlenbranche
und des Weinhandels in Folge heute erhaltener Mitthei-
lung darauf aufmerksam, daß die Handels- und Ge-
werbekammer in Brünn mit dem am 25. Februar d. J.
direkt nach S ü d a m e r i k a abgehenden Lloydampfer
drei tüchtige kommerzielle Vertreter entsendet, deren Auf-
gabe jedoch keineswegs in der Wahrnehmung der lokalen
Interessen des Brünnener Kammerbezirks besteht, und die
darauf bedacht sein werden, die aus ihrer schwierigen
Unternehmung hoffentlich zu erzielenden Vortheile in dan-
kenswerther Weise auch größeren Kreisen zugänglich zu
machen. Für Ungarn dürften speziell Exportveruche in
M e h l u n d W e i n erwünscht sein. Die genannten
Delegirten würden, falls ihnen die entsprechenden Muster
zur Verfügung gestellt und sie überhaupt in genügender
Weise informiert werden, sich den Absatz dieser beiden für
Ungarn hochwichtigen Artikel besonders angelegen sein
lassen. Bezüglich des Weines wäre darauf aufmerksam
zu machen, daß die Chancen für solche Qualitäten gün-
stig wären, von welchen die Barrique rothen Weines
loco Triest oder Fiume sich nicht theurer stellt, wie 100
Francs. Für die Unterbringung größerer Musterfendun-
gen auf dem Dampfer ist Vorfrage getroffen und möch-
ten dieselben längstens bis 20. Februar unter der Adresse
des Herrn Julius Popper, Konsul der argentinischen Re-
publik in Brünn, derzeit Triest, „Hotel Garni“, eintreffend
gemacht werden. Etwas weitere Aufschlüsse würde, so
weit die Kürze der Zeit dies zuläßt, die Budapestener Han-
dels- und Gewerkammer bereitwillig bei der Brünnener
Kammer vermitteln.

\* (Wiedtransport-Ermäßigung.) Aus Anlaß
des am 22. bis 24. April in Budapest abzuhaltenden
Zuchtviehmarktes haben sämtliche Transportunterneh-
mungen folgenden Begünstigungstarif festgestellt: Bei
Hornvieh per Stück und Kilometer 1 fl. 58 kr., bei
Schafen 26 kr., wozu noch die Transportsteuer zu
rechnen ist.

\* (Wiedhandel.) Der Handelsminister gibt be-
kannt, daß ungarisches Vieh, welches in Wien nicht ver-
kauft werden kann, auch auf anderen Märkten Nieder-
österreichs verkauft werden darf, wenn dasselbe mit den
gehörigen Pässen versehen ist.

\* (Der Unter.) [Geschäftsauweis für den Mo-
nat Dezember 1881.] In diesem Monate wurden 575 An-
träge zur Versicherung von 1,887,360 fl. eingereicht,
und zwar: 304 Anträge zur Versicherung von 898,498 fl. auf
den Todesfall und 211 Anträge zur Versicherung von

493,842 fl. auf den Erlebensfall. Ausgefertigt wurden:
855 Policen über auf Todesfall versicherte 661,968 fl.
und 286 Policen über auf den Erlebensfall versicherte
491,712 fl., zusammen 591 Policen über 1,153,680 fl. ver-
sicherter Kapitale. Die Einnahmen dieses Monats be-
stehen in 161,512 fl. an Prämien und 162,439 fl. an Ein-
lagen, zusammen 323,951 fl. Für Sterbefälle wurden
58,967 fl. bezahlt. Im Laufe dieses Jahres wurden 6351
Anträge zur Versicherung von 13,854,645 fl. eingereicht,
5817 Policen über 11,553,152 fl. versicherten Kapitals aus-
gefertigt und 3,059,752 fl. eingenommen, sowie 633,337 fl.
für Sterbefälle bezahlt. Seit dem Bestande der Anstalt
wurden nach Sterbefällen 10,526,947 fl. bezahlt. Die
1871/81er Association ergab ein Kapital von 18,183,976 fl.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 13. Februar. Die Börse eröffnete
in steigender Tendenz. Spekulationspapiere und Renten
wurden zu höheren Kursen gekauft. Später riefen aber
etwas niedrigerer Wiener Kurse wieder eine Abschwächung
hervor. Lokalpapiere hielten sich bei ruhigem Geschäft fest.

Die B o r s e war günstig disponirt, öster-
reichische Kreditaktien stiegen von 288 auf 295, blieben
290, ungar. Kreditaktien hoben sich von 274 auf 283,
ungar. Eskomptbank von 97 auf 98, 4prozentige Gold-
rente von 84.30 auf 84.90, 5prozentige Papierrente wurde
mit 84.30 gekauft.

An der M i t t a g s b ö r s e kam 6prozentige
Goldrente mit 117.90, 4prozentige Goldrente mit 84.50
bis 84.45, 5prozentige Papierrente mit 84.60 bis 84.25,
Prämienlose mit 114.25 bis 114, Theißlose mit 108.75
in Verkehr. Kredit drückten sich von 291.50 auf
298, ungarische Kredit wurden mit 289, ungar. Eskompt-
bank mit 97.50 bis 96, Gewerbebank mit 183.50 bis 185,
Bester wasserländische Sparkasse mit 4625, hauptstädtische
mit 540 gehandelt. Von Industriaktien wurden Ganz-
sche Eisenwerke mit 630, Schichtische mit 231 bis 230,
Drachische Ziegelei mit 144 bis 147, Neustifter mit
107 geschlossen. Devisen und Baluten wenig verändert,
Swanzig-Francsstücke 9.54 bis 9.56, Reichsmark 58.55 bis
58.70, London 120 bis 120.35.

Die A b e n d b ö r s e war Anfangs schwankend,
schloß aber ziemlich fest. Devisen, Kreditaktien wichen von
291.50 auf 288.75, hoben sich auf wieder 291 und blieben
291.50 G., ungar. Eskomptbank 96.50 G., 4prozentige
Goldrente 84.50 G.

Getreidegeschäft. Die Kaufkraft in W e i z e n blieb
heute schwach; da aber die Besten auch wenig ausboten,
blieben die Preise ziemlich unverändert. Der Umsatz betrug
circa 7000 Mtr. Verkauf wurden:

T h e i ß: 100 Mtr. 77 kr. zu 12 fl. 80 fr., 100
Mtr. 77 kr. zu 12 fl. 60 fr., gelb, 100 Mtr. 78.3 kr. zu
12 fl. 75 fr., 200 Mtr. 78 kr. zu 12 fl. 75 fr. —
W e i ß e n b u r g e r: 700 Mtr. 75.3 kr. zu 12 fl.
65 fr., 800 Mtr. 73.2 kr. zu 12 fl. 50 fr. — B e s t e r
B o d e n: 300 Mtr. 78.2 kr. zu 12 fl. 55 fr., 100 Mtr.
76.3 kr. zu 12 fl. 60 fr., gelb, 100 Mtr. 75 kr. zu 12 fl.
50 fr., 100 Mtr. 76.3 kr. zu 12 fl. 50 fr., 100 Mtr.
75.3 kr. zu 12 fl. 50 fr. — W e c k e r: 900 Mtr.
73.2 kr. zu 12 fl. 45 fr. — O b e r t h e i ß: 100 Mtr.
75.4 kr. zu 12 fl. 40 fr. — N o r d u n g a r i s c h e r:
300 Mtr. 78.7 kr. zu 12 fl. 57 1/2 fr., 200 Mtr. 78.5 kr.
zu 12 fl. 52 1/2 fr., 100 Mtr. 76.5 kr. zu 12 fl. 35 fr., 200
Mtr. 75.2 kr. zu 12 fl. 10 fr., Alles per drei Monate.
M a i s, alt: 2500 Mtr. zu 7 fl. 18 fr., neuer:
100 Mtr. zu 6 fl. 80 fr., 200 Mtr. zu 6 fl. 80 fr.,
Alles per Kasse.

H a f e r: 300 Mtr. zu 7 fl. 55 fr., 200 Mtr.
zu 7 fl. 90 fr., Weies per Kasse.

T e r m i n e: F r ü h j a h r s w e i z e n wurde
Vormittags mit 12 fl. 18 fr., 12 fl. 20 fr. und 12 fl.
18 fr., Nachmittags mit 12 fl. 20 fr., 12 fl. 18 fr. und
12 fl. 12 fr.; M a i s per Mai-Juni mit 7 fl. 30 fr. und
7 fl. 32 fr. und 7 fl. 34 fr.; F r ü h j a h r s h a f e r
mit 8 fl. 28 kr. geschlossen.

B l a u m e n. Prima serbische Sackwaare wurde mit
22 fl. 30 fr. verkauft.

Die a m t l i c h e n G e t r e i d e n o t i r u n g e n der
hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen:

Table with columns: Qual., Banater, Theiß, Bester Boden, Weizen, Roggen, Gerste, Futtermittel, Brenner, Brauer, Hafer, Mais, Banater, anderer, Hirse, alt. Rows show prices for various grain types and quantities.

T e r m i n e:
Weizen per Frühjahr . . . fl. 12.18—12.20
per Herbst . . . fl. 11.25—11.30
Mais per Mai-Juni 1882 . . . 7.32—7.34
Hafer per Frühjahr . . . 8.35—8.40
Spiritus, Preßhefenwaare . . . 83 1/2—84 kr.
Kobspiritus . . . 81—81 1/2 kr.

Wasserstand vom 13. Februar.

Table with columns: Donau, Preßburg, Komorn, Budapest, Mohács, Budaörs, Neufahr, Pancsova u. O, Drisno, Semtin. Rows show water levels and changes for various locations along the Danube.

Table with columns: Theiß, M.-Sziget, Beregházy, Szatmár, Eszék, Szegedin, S.-Batal. Rows show exchange rates and other financial data.

Fremdenliste.

Vom 13. Februar.
Hotel de l'Europe. Graf E. Brega, Gutsb.,
Dresden. — Baron E. Scherer, Gutsb., Schweiz. — R.
Frank, Fabrikant, Köln. — H. Scholer, Kaufm., Berlin.
— S. Hessel, Kaufm., Berlin. — J. Weiß, Kaufm., M.
Theresiopel. — G. Lilla, Kaufm., Paris. — B. Thom-
pero, Kaufm., Tri ft.
Hotel zum König von Ungarn. J. Bilag,
Magistratsrath, Pancsova. — G. Weiss, Fabrikant,
Großwardein. — G. Bruck, Ingenieur, Wien. — J.
Dopler, Kaufm., Wien. — J. Sauer, Kaufm., Pápa. —
N. Rosenberg, Kaufm., Mezőtur. — B. Breuer, Kaufm.,
Kötis. — M. Leipzig, Kaufm., Sissek. — B. Neis,
Kaufm., Sissek. — S. Gyula, Beamter, Szegedin.
Hotel Frohner. F. Schmidt, Ingenieur, Kopen-
hagen. — D. Kopp, Unternehmer, Kapolna. — E. Gäm-
lich, Baumeister, Dresden. — E. Pollák, Direktor, Szeg-
edin. — E. Kopp, Direktor, Wien. — M. Glompe,
Priv., Kronstadt. — F. Hausleitner, Priv., Konstantin.
— J. Weller, Priv., Wien. — K. Göb, Priv., Wien. —
H. Gaspari, Kaufm., Wien. — F. Leubner, Kaufm.,
Wien. — W. Spitzer, Kaufm., Wien. — S. Haas,
Kaufm., Wien. — H. Neumann, Kaufm., Komorn. —
L. Pollák, Kaufm., Arab. — K. Amon, Kaufm., Heil-
brunn. — E. Stern, Kaufm., Bakony. — J. Eßák,
Kaufm., Neusohl. — G. Hebrichs, Kaufm., Neuscheid.
— R. Dille, Kaufm., Hamburg. — H. Neuberger,
Kaufm., Jglau.
Hotel zum goldenen Adler. A. Kiss, Abgeord-
neter, Szek.-Hid. — J. Tarnay, Apoth., Matf. — P.
Magyar, Notár, Kőrös. — V. Mojsovits, Ing., Szol-
nok. — J. Major, Stuhlrichter, S.-A.-Ujhely. — Frau
G. Drob, Priv., Szerecs. — A. Szalay, Defonom, Tor-
nya. — L. Soltó, Geistlicher, Szoboszló. — Fr. L. Sol-
tók, Priv., Szoboszló.
Hotel Orient. F. Czay, Stadtrath, Raab. —
A. Szombathelyi, Stuhlrichter, Kenderes. — G. Frisch,
Baumeister, Raab. — L. Szofka, Maschinist, Szombath.
Hotel zur Königin Elisabeth. S. Lóth, Apoth.,
St.-Miklós. — J. Grunzt, Jurist, E.-Marác. — B.
Szymbankly, Kaufm., Fünfkirchen. — L. Luzovits, Kaufm.,
Fünfkirchen. — D. Szekes, Oberlieut., Debreczin.
Hotel Hungaria. L. Leidenfrost, Gutsb., Léva.
— E. Hazay, Gutsb., Bátorfö. — A. Lóth, Geistl.,
St.-Miklós. — L. Sabler, Dir., St.-Miklós. — M. Guts-
jahr, Fabr., Arab. — L. Friedmann, Fabr., Temesvár.
— M. Weß, Kaufm., Temesvár. — J. Schlichting,
Kaufm., Temesvár. — K. Rothmann, Kaufm., Temesvár.
— S. Neumann, Kaufm., Arab. — E. Neim, Kaufm.,
Paris. — M. Guttmann, Kaufm., Arab. — D. Lederer,
Kaufm., Großwardein. — A. Weßel, Kaufm., Wien.
Hotel zum Jägerhorn. K. Andronyi, Gutsb.,
Arab. — N. Székényi, Gutsb., Preßburg. — R. Szö-
rényi, Gutsb., Preßburg. — F. Jassel, Beamter, Wien.
— L. Boróth, Adv., Neutra. — R. Orty, Kaufm., Wien.
— A. Neumann, Kaufm., Wien. — N. Popler, Kaufm.,
Pflauen. — A. Baumann, Kaufm., Hannover.
Hotel zum Erzherzog Stephan. F. Kühnel,
Ingenieur, Hermannsdorf. — K. Kucyorky, Beamter,
Wien. — G. Günther, Maschinist, Pest.
Hotel National. S. Bödy, Gutsb., Szatmár. —
A. Bialkovic, Gutsb., St.-Miklós. — S. Kerekes,
Güterdirektor, Királytelek. — A. Kurländer, Kaufm., M.
Básárhely. — K. Schmidt, Kaufm., Birmingham. — A.
Leopold, Kaufm., Szeghárd. — S. Martkreit, Kaufm.,
Großwardein.
Hotel zum Tiger. S. Bednár, Gutsb., Tirmau.
— F. Fitcher, Baumeister, Alba. — S. Boboly, Kaufm.,
Deveker. — A. Weiss, Kaufm., Vács. — A. Schweiger,
Kaufm., E.-Sas. — G. Jafoby, Kaufm., Bácsárhely. —
Moskovic, Kaufm., Serecs.
Hotel zur Stadt Paris. A. Zombory, Advokat,
Großwardein. — D. Kálmán, Defonom, K.-Kőrös. — S.
Mondschlein, Ingenieur, B.-Gyula. — J. Beer, Fabrik-
ant, Brünn. — A. Widder, Juwelier, Bácsárhely. —
S. Regenbogen, Kaufmann, Bácsárhely. — M. Geirt-
ner, Kaufm., Bácsárhely. — A. Breier, Kaufm., Kaschau.
— J. Schwarz, Kaufm., Tapolcsán. — F. Singer,
Kaufmann, Tapolcsán. — J. Einhorn, Kaufmann, Wer-
schek. — R. Sübrmann, Kaufm., Wien.
Hotel zur Königin von England. Baron C.
Gujár, Gutsb., Klausenburg. — Baron J. Bornemissa,
Gutsb., Klausenburg. — Baron G. Beck, Gutsb., Tolna.
— J. Stanfóvánsky, Gutsb., Fünfkirchen. — A. Sponer,
Deputirter, Komit. — Dr. J. Herz, Direktor, Wien. —
A. Feldegg, Ingenieur, S.-Loronya. — J. Stern, Inge-
nieur, Ercsin. — G. Bettelhäuser, Fabrikant, Mainz. —
N. Radojovits, Kaufm., Belgrad. — B. Graf, Kaufm.,
Wien. — E. Beringer, Kaufmann, Wien. — F. Bayon,
Kaufm., Paris. — H. Landwehr, Kaufm., Salzenlee.
Hotel Pannonia. F. Tomahidy, Obergepan,
Szatmár. — J. Nemes, Bezirksrichter, B.-Váralya. — B.
Radnay, Stuhlrichter, N.-Eurány. — J. Kertész, Priv.,
Szentés. — F. Kapás, Priv., S.-A.-Ujhely. — B. Weiss,
Priv., Schennitz. — V. Karcsag, Journalist, Debreczin.
— L. Kovács, Lehrer, B.-Eendröd. — G. Zelenta, Adv.,
Lofoncz. — L. Szalay, Adv., Szeged. — J. Havassy,
Anwalt, Gran. — E. Simoncics, Hofrichter, Félgy-
ház. — J. Schönmann, Fabr., Gran. — L. Kepes,
Beamter, Debreczin. — M. Rosenwasser, Kaufm., Serecs.
— F. Gigot, Kaufm., Winiberg.
Hotel zum weißen Schwan. L. Kompolthy,
Redakteur, Beßprim. — L. Goldner, Kaufm., D.-Pentele.
— J. Klein, Kaufm., Krotfállás. — J. Weiss, Kaufm.,
Apostag. — M. Dárday, Kaufm., Wien. — J. Fleisch,
Inspektor, Szarvas.
Hotel zur Stadt London. J. Barba, Gutsb.,
Lemesvár. — M. Hod, Ing., Prag. — J. Stanger,
Bau-Unternehmer, Arab. — J. Frechtmann, Beamter,
Wien. — J. Ujháner, Kaufm., Wien. — J. Poltner,
Kaufm., Szegedin.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Westers Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**Eine Trafft,**  
Tages-Lösung 60 fl. janz-  
weisbar, 2 Zimmeru samt  
Gewölb 200 fl. Zins, bil-  
lig abzulösen. Auch ist da-  
selbst ein **Wirthschafts-**  
mit 30 fl. Tages Lösung  
billig abzulösen. Näh. Waib-  
nerstraße 42 I. Stod. 16,  
bei J. Hans. 20778

In der  
**Wasserheil-**  
und **Abhärtungs-** An-  
stalt, **Valerogasse 4,** wer-  
den alle hydrop. Prozedu-  
ren für Herren und Da-  
men in wohlgeheiltem Lo-  
cale verabfolgt. **Verzliche**  
**Ordination** täglich von  
11-1 Uhr. 20713

**Pianino**  
mit gutem, starkem Ton,  
für Anfänger, wie auch  
zum Ueben geeignet, ist bil-  
lig zu haben. **Fabrikens-**  
gasse 10, im Hofe rechts,  
beim Orgelbauer. 20748

**Harmonium mit**  
**10 Registern,**  
wenig benützt, von der re-  
nommten Fabrik Schieb-  
mayer, Stuttgart, ist bil-  
lig zu haben in A. J.  
Ober's Klavierlager, Fran-  
ziskanerplatz 4. 20749

**Herren-Kleider**  
zum Repariren und Reini-  
gen, bei Ausbesserung solbter,  
schneller und billiger Be-  
dienung übernimmt Joseph  
Slein, bürgerl. Schneide-  
meister, 7. Bezirk, **Magyens-**  
gasse 32, im Hofe rechts.  
20750

Ein große-  
**Mehlgeschäft**  
auf dem lebhaftesten Pos-  
ten der Lberreife Stadt ist  
wegen anderweitiger Unter-  
nehmung zu übergeben.  
Näh. d. Exp. 20780

**2 Praktikanten**  
mit entsprechender Vorbil-  
dung finden Aufnahme bei  
**Geitner & Kaufs.** 20768

**Ein Haus**  
aus gutem Material gebaut,  
3 Zimmer, 1 Gewölb, 2  
Stüchen, Stallung, Schoppen,  
guter Keller, 1200 Klaf-  
ter Garten, frei von Was-  
sergefahr, in sehr gesunder  
Gegend, nahe zu Budapest,  
in der Gemeinde Kleinpest,  
ist aus freier Hand zu ver-  
kaufen. Näheres bei Josef  
Nirichy, Grenadiergasse 6,  
8. Stod. 76a. 20724

**Schöne Wohnung**  
per August, 3 Cassenzim-  
mer, Alkove, 4 Hofzimmer,  
Küche, Vorzimmer etc. im  
besten Zustande. Näh. beim  
Hausmeister **Arpadgasse**  
**Nr. 11.** 20707

**Monsieur**  
**Fernand!**  
Es hinterlegt ein Brief  
für Sie in der Exp. un-  
ter „Fernand“. 20795

**Einfache und doppelte**  
**Buchführung**  
für's Komptoir in der einf.  
und doppelten  
**Buchführung**  
(für Kaufleute, Fabriken,  
Sparkassen, Banken und  
**Defonomie),**  
Merkanthil-Rechnen (Conto-  
correnten), Rechnungsbücher,  
Korrespondenz in der deut-  
schen, ungar. und franzö-  
sischen Sprache, Schön- und  
**Rechtschreiben,**  
ertheilt der Gelehrte auch  
briefflich. S. Bloch, em. Han-  
delschulprofessor, Radial-  
straße 20. 20666

2 große Frucht  
**Magazine,**  
sehr trocken, licht, auch zu  
Werkstätten geeignet, sind  
per 1. Mai zu vermieten.  
Ab. in der Exp. 20703

Zwei schon benützte ober-  
neue  
**Lusthäuschen**  
oder **Gartenhäuschen,**  
rund oder achteckig, werden  
zu kaufen gesucht. Näheres  
in der Exp. 20742

Ein im besten Betriebe be-  
findlicher 2er Millacher  
**Sodawasser-Appa-**  
**rat** sammt 1000 Siphon-  
flaschen sind in einer grö-  
ßeren Provinzstadt Sibun-  
garns billig zu verkaufen.  
Näh. in der Exp. 20736

**Bücher,**  
Bilder, Musikalien, größere  
und kleinere Sammlungen  
kauft die Antiquarbuch-  
handlung **Muzicska Andras,**  
Sebastiangasse 5. Verkau-  
ferz. u. englische Romane,  
neu, unter dem halben  
Preis. 20797

**Türkische Pflanzen**  
groß und süß in Kistchen  
zu 5 Ko. fl. 1.80, zu 30  
Ko. fl. 10, bei J. W. Hab-  
ler u. Co., Hochstraße 4.  
20865

**Egy jó forgalmi**  
helyen 1688 kiskereskedés  
elutazás végett jutányos  
áron azonnal eladó. Bő-  
vebb indósiást a kiadó-  
hivatal ad. 28804

Ein ausgedienter  
**Unteroffizier,**  
24 Jahre alt, sucht Stel-  
lung bei einer Defonomie,  
für die ersten 3 Monate  
ohne jeglichen Gehalt.  
Adresse: S. Wolf, Museum-  
ring 39, Budapest. 20799

**Heirathsantrag.**  
Ein solider, intelligenter  
Mann (Israelit), Mitte  
der Dreißiger-Jahre, der  
sich am liebsten auf dem  
Lande etabliren möchte,  
wünscht sich mit einem  
Mädchen oder Witwe zu  
verheirathen; etwas Ver-  
mögen erwünscht. Nur sehr  
ernstgemeinte Anträge er-  
suche sub „35“ an die Exp.  
zu richten. Diskretion ver-  
birat. 20795

**Ein Selbhergeschäst**  
auf gangbarem Posten,  
nebst sämtlichen Requisi-  
ten, ist wegen eingetretenen  
Sterbefalles sofort oder per  
1. Mai unter guten Beding-  
nissen zu übergeben. Nähere  
Auskunft ertheilt Herr Ja-  
cob Fikst, Stationsgasse  
Nr. 69. 20802

**Eine Gouvernante**  
die ungarisch und deutsch  
unterrichtet, wird sofort  
aufgenommen. Näh. in die  
Exp. 20807

Ein gangbarer  
**W e i n s h a n k**  
im Keller, im 4. Bez., 20  
Jahre bestehend, ist zu ver-  
kaufen und allso gleich zu  
übernehmen. Näh. die Exp.  
20805

**Faß-Dauben,**  
30,000 Stück 10 bis 12  
eimerige, zu gleichen Theil-  
en trockene und heurige,  
von gesundem, per 100 be-  
rechnetem Eichenholz, preis-  
würdig zu **verkaufen.**  
Offerte direkt an Leop.  
Kohn in Groß-P. -Bezova,  
Kom. Arab. 20808

Ein öffentlich geprüfter  
**Lehrer,**  
40 Jahre alt, mit den nö-  
thigen Zeugnissen versehen,  
der der ungar. und deutschen  
Sprache mächtig und auch  
in den hebräischen Lehrfä-  
chern zu unterrichten be-  
fähigt ist, der außer-  
dem im Französischen wie  
auch im Violinspielen einen  
anleitenden Unterricht er-  
theilen kann und im erfor-  
derlichen Falle auch zur  
Mitwirkung in einem Tem-  
pel-Chore geeignet wäre,  
wünscht am 15.-20. April  
l. J. eine ähnliche Stelle  
unter annehmbaren Bedin-  
gungen zu betreten. Gesäl-  
lige Zuschriften sind bis  
längstens Ende Februar d.  
J. unter „J. S. 40“ poste  
restante Sásd (Baranya)  
zu richten. 20809

**Eine Erzieherin,**  
perfekt im Deutschen und  
Französi. (Französi. in Frank-  
reich erlernt), gut musika-  
lisch gebildet, tüchtig in  
Handarbeiten, **direkt aus**  
**Deutschland** angekom-  
men und eine  
**Bonne**  
(Israelitin), der deutschen  
und franz. Sprache mächtig,  
tüchtig in Handarbeiten und  
in der Kinderpflege, wün-  
schen sofort Stellung unter  
bescheidenen Ansprüchen und  
sind wohnhaft bei Dorothea  
Grossé, nordb. gepr. Lehre-  
rin, Budapest, Trinygasse  
Nr. 9, 2. Stod. 20818

**Ein Kommiss,**  
von welcher Branche immer,  
wird aufgenommen. Papier-  
kommiss haben Vorzug.  
Näh. in der Exp. 20803

Ein feingebildetes,  
**junges Fräulein,**  
welches sehr gute Pianistin  
ist, mächtig der deutschen  
und franz. Sprache, so-  
wie Unterricht in der engli-  
schen Sprache und im Ge-  
sänge ertheilt, sucht vortheil-  
haftes Engagement als Er-  
zieherin oder Gesellschafterin  
auf dem Lande. Anträge  
unter Chiffre „F. S. 36“,  
an die Exp. 20796

**Eine Gouvernante,**  
mit bescheidenen Ansprü-  
chen, die in der franz.  
Sprache und Klavier Unter-  
richt ertheilt, wird allso gleich  
engagirt. Näh. in der Exp.  
20801

Ein gewesener  
**Offizier,**  
31 Jahre alt, Christ, ledig,  
der deutsch, ungar. und sla-  
wischen Sprache in Wort  
und Schrift vollkommen  
mächtig, mit schöner Hand-  
schrift, tüchtiger Komptoirist,  
im Rechenfach geübt, auch  
im Buchführen bewandert,  
sucht unter bescheidenen  
Ansprüchen hier oder in der  
Provinz Beschäftigung. Gesl.  
Anträge sub „E. L. B. 31“  
an die Exp. 20800

**Erzieherinnen,**  
Ungarinnen und Deutsche, in  
bürgerliche und adelige Fa-  
milien, für Budapest und  
Provinz, Oesterreich, Ruß-  
land, Rumänien und Athen  
(fürsliche Familie) bei hohem  
Gehalt. Anna B. Venetia-  
ner, pädag. Agentur, ge-  
gründet 1872, Forenziok  
bazára, Budapest. 20806

Ein schöne  
**W o h n u n g**  
zu ebener Erde, bestehend  
aus 4 Zimmern, Vorhaus,  
Küche, Keller und Boden,  
Ausicht in einen sehr ge-  
pflanzten Garten, ist zu ver-  
lassen. Königsgasse 69.  
20824

Ein im Betrieb stehende  
vollkommen eingerichtete  
**Spiellkartenfabrik**  
ist wegen Familienverhält-  
nissen zu verkaufen und  
kann mit einigen Tausend  
Gulden Baar 100% ver-  
dient werden. Wo? sagt  
die Exp. 20823

**Damenbekannt-**  
**schaft,** event. Heirath. Mit  
einer alleinstehenden Dame  
oder Witwe, vermögend,  
wünscht ein intelligenter  
lediger Mann mit schönen  
Einkünften Bekanntschaft.  
Anträge unter „Nuth“ an  
die Exp. d. Bl. 20821

**Konditor,**  
tüchtig und verlässlich wird  
gegen ein anständiges Salair  
in einer Konditorenfabrik  
als erster Posten aufge-  
nommen. Adresse in der  
Exp. 20819

**Ein Gasthaus**  
ober Kaffeehaus, bestehend:  
ein Cassen- und Hoflokal,  
großes Vorzimmer u. Küche,  
großer Keller, Stall und  
Wagenremise, und Boden.  
Oden, Taban, 1., Aprod-  
gasse Nr. 3, vom 1. Mai  
zu beziehen. Näheres daselbst  
bei der Hausfrau. 20822

**Konkurs.**  
An der gefertigten isr. Kul-  
tusgemeinde zu Mosdos ist  
die Stelle eines tüchtigen  
Borteters resp. „מְבַרְבֵּר“  
der auch דְּבַר וְהוֹרָה  
סֵפֶר sein muß, mit dem  
Jahresgehalt von 400 fl.,  
freier Wohnung und Neben-  
emolumenten sofort zu be-  
setzen. Bewerber um diese  
Stelle haben sich einen  
Probenvortrag zu unter-  
werfen und werden nur  
dem acceptirten die Rei-  
sespesen vergütet. Mosdos,  
Kom. Somogy, Bahnsta-  
tion Vats. — Der Vor-  
stand Adolph Kohn. 20817

**Winter-Koch,**  
lichtdrapp, roth gefittert,  
ist am 18. d. abhanden ge-  
kommen. Der Zustandbrin-  
ger erhält eine entsprechende  
Belohnung, da derselbe für  
den Verlussträger werth-  
volle Schriften enthält.  
Näh. die Exp. 20811

Ein größeres  
**Wirthschafts-**  
auf der frequentesten Straße  
Budapests, zwischen zwei  
Mühlen, ist wegen Einbe-  
ziehung sammt Wohnung,  
bestehend aus 3 Zimmern,  
Küche, Weinkeller und Stal-  
lung, Zins 280 fl., sehr bil-  
lig zu haben. Tägliche Lo-  
sung 40-50 fl. Auskunft  
ertheilt S. Goldberger, Gr.  
Feldgasse 28, Thür 13.  
20820

Ein  
**Staatsbeamter**  
mit 1200 fl. jährlichem Ein-  
kommen, 40 Jahre alt, re-  
formirt, Witwer, Vater  
von 2 Kindern, sucht als  
Haushalterin eine kinder-  
lose Witwe im Alter von  
30 bis 42 Jahren, die über  
ein Kapital von 800 bis  
1000 fl. verfügt. Eheschlie-  
hung nicht ausgeschlossen.  
Geneigte ernste Offerte mit  
Beischluß der Photographie  
unter Adresse „**Merantill**“  
werden rekommandirt,  
**Bahnhof restante**  
**Arad,** erbeten. Bei Zu-  
sicherung der strengsten  
Diskretion wird auf Ver-  
langen Offerte sammt Pho-  
tographie retournirt. 20816

Ein großes  
**Frucht-Magazin,**  
sehr trocken, licht, auch zu  
einer Werkstätte geeignet,  
ist Josefstadt, Josefsgasse 84,  
zu vermieten. 20815

**Champagner.**  
Die einzig in der Hauptstadt bestehende Cham-  
pagner-Fabrik, welche auf rein natürlichem Wege  
nach französischer Methode erzeugt.



**KING'S EM**  
**PRÜCKLER IGNACZ BUDAPESTEN.**

**IGNATZ PRÜCKLER, Budapest,**  
Champagner-Kellereien IX., **Coroffäergasse 30.** Zu  
haben in Budapest und in der Provinz in den meisten  
Spezerei- u. Weinhandlungen, Hotels u. Restaurants.

**Gummi u. Fischblasen.**  
Sgt französisch, von 2-6 fl., wie auch Dammspezialitäten (Pa-  
rter Schwämme) pr. Dbd 4 fl. bei  
**Mor. Pollitzer, k. Bandagist,**  
**Dealgasse, Budapest.** 11088

**Geheime Krankheiten**  
jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus-  
schläge, Darndeschwerden, noch so chronisch, wer-  
ten staunend schnell, ohne Folgebübel und ohne Be-  
rufsführung gründlich geheilt, von dem **Spezialisten**  
**A. BESENBEK,**  
prakt. Arzt u. Geburts-helfer. Wohnl: Bu-  
dapest, Innere Stadt, (Ujvilágutoza) Neue-  
weltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-  
hause, ebenerdig rechts, die erste Thür.  
Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags  
und 7-8 Uhr Abends. 11303

Ziehung am 15. Februar 1882.  
**Bromesien**  
auf österr.  
**Boden - Creditlose**  
à fl. 1 und Stempel.  
**Haupttreffer 50,000 fl.**

Wiener Armen-Lose à 50 Kr., auf 5 Stück 1 Los  
gratis. 3662

**MERCUR, Budapest,**  
S. Pollitzer,  
Dorottya-utca 12. Dorotheagasse 12.